Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1915

286 (7.12.1915)

Visual Library

No. 286. Karlsruhe, Dienstag den 7. Dezember 1915. 35. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 ₰, vierteljährl. 2,25 ℳ; abgeholt monatl. 65 ₰; am Postschalter 2,10 ℳ, durch den Briefträger 2,52 ℳ vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends ½7 Uhr. Postscheckkonto Nr. 2650. Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 ₰. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme ½9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Ein neuer Wehrbeitrag.

In der Chemnitzer „Volksstimme" macht Reichstagsabg. Genosse Wilhelm Keil folgenden u. E. sehr beachtenswerten Vorschlag:

Es war ein Fehler, daß man nicht gleich in den ersten Kriegsmonaten die Notwendigkeit der Erhebung von Kriegssteuern eingesehen hat. Von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages ist diese Notwendigkeit schon in der zweiten und mit besonderem Nachdruck in der dritten Kriegstagung des Reichstages im März dieses Jahres betont worden. Sie hat mit ihren Anregungen und Vorschlägen damals weder bei der Regierung, noch bei den bürgerlichen Parteien Anklang gefunden. Man hoffte auf ein baldiges Ende des Krieges und ließ die Frage offen, ob es nötig sein werde, die eigene Bevölkerung in außerordentlicher Weise zur Deckung der Kriegskosten heranzuziehen. Selbst die Frage der besonderen Besteuerung der Kriegsgewinne wollte man bis an den noch keineswegs abzusehenden Schluß des Krieges verschieben. Die lange Dauer des Krieges hat nun zu einer Wandlung der Anschauungen geführt. Wenigstens die Besteuerung der Kriegsgewinne ist nunmehr von der Reichsregierung in Angriff genommen. Dem Reichstag liegt der vorbereitende Gesetzentwurf vor, der die Hälfte des über den Durchschnitt der drei letzten Friedensjahre hinausgehenden Gewinnes der Erwerbsgesellschaften für die Zwecke der Besteuerung sicher zu stellen beabsichtigt. Die Haushaltskommission des Reichstages hat den Entwurf mit einigen Verbesserungen angenommen. Das Gesetz, das die Steuer selbst bringt, ist vom Reichsschatzsekretär für die nächste, spätestens im März 1916 stattfindende Reichstagstagung bestimmt in Aussicht gestellt. Das voraussichtliche Ergebnis der Steuer wird wahrscheinlich schon zur Ausgleichung des Etats für 1916 dienen.

An der Notwendigkeit, die gewaltigen Kriegskosten durch Anleihen aufzubringen, wird weder durch die Kriegsgewinnsteuer, noch durch eine allgemeine Kriegssteuer, und würde sie so scharf zugreifen wie nur möglich, nichts geändert. Im Vergleich mit den zwei Dutzend Milliarden, die ein Kriegsjahr verschlingt, wird der Ertrag einer noch so kräftigen Steuer ein sehr bescheidener sein. Trotzdem darf die Zeit nicht ungenützt bleiben. Hundert Millionen sind nach den finanziellen Maßstäben der Kriegszeit in den Händen des Reichsschatzsekretärs eine kleine Summe. Er wird aber an hundert Millionen sehr froh sein, wenn einmal die Folgen des Krieges ihren Einfluß auf einen Friedensetat des Reiches geltend machen. Darum wäre es unverantwortlich, würde man nicht rasch die Einnahmequellen erschließen, die ohne alle Bedenken sofort erschlossen werden können. Von diesen Erwägungen geleitet, haben die Vertreter unserer Fraktion im Reichshaushaltsausschuß den Antrag gestellt, eine Feststellung des Vermögensstandes nach Maßgabe des Wehrbeitragsgesetzes von 1913 mit dem Stichtag des 31. Dezember 1915 schleunigst in die Wege zu leiten und dem Reichstage alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Erhebung eines erneuten Wehrbeitrages im Laufe des Steuerjahres 1916/17 vorsieht.

Der Antrag bezweckt also, den im Jahre 1914 mit dem ersten, im Jahre 1915 mit dem zweiten Drittel zur Erhebung gelangten, in den ersten Monaten des Jahres 1916 mit dem letzten Drittel zu zahlenden Wehrbeitrag im Etatsjahr 1916/17 in der vollen Höhe noch einmal zu erheben.

Der Wehrbeitrag ist im Jahre 1913 vom Reichstag beschlossen worden zur Deckung der einmaligen Ausgaben der großen Wehrvorlage. Man bezeichnete ihn als ein großes nationales Opfer der wohlhabenden und reichen Volksschichten zum Zweck der Stärkung der deutschen Wehrkraft. War ein solches Opfer in der Friedenszeit gerechtfertigt, so lassen sich inmitten des Weltkrieges, der so gewaltige Anforderungen an die finanzielle Leistungsfähigkeit des deutschen Reiches stellt, erst recht keine Einwendungen gegen die Wiederholung desselben erheben. Der Wehrbeitrag erfaßt nur Jahreseinkommen von mehr als 5000 Mark und das Vermögen ohne Rücksicht auf das Einkommen nur von 50 000 Mark an aufwärts. Vermögen von 30 000 bis 50 000 Mark werden nur getroffen, wenn ein Einkommen von wenigstens 2000 Mark, Vermögen von 10 000 bis 30 000 Mark nur dann, wenn ein Einkommen von wenigstens 4000 Mark mit ihnen verbunden ist. Vermögen von weniger als 10 000 Mark bleiben in jedem Fall frei. Damit nicht Vermögensverluste, die während des Krieges eingetreten sind, von dem wiederholt zu erhebenden Beitrag mitbetroffen werden, sollen diese Verluste durch eine Neuveranlagung festgestellt werden. In der inneren Gerechtigkeit einer solchen Kriegssteuer, die nur wirklich Leistungsfähige trifft und die sowohl mit der Höhe des Einkommens als auch mit der Höhe des Vermögens steigt, kann nicht gezweifelt werden. Sie ist nicht nur neben der Kriegsgewinnsteuer zulässig, sondern direkt notwendig, denn diese wird nur die im Vergleich mit den letzten Friedensjahren sich ergebenden Mehrgewinne erfassen, die alten Vermögensbestände und die Einkommen bis zur Höhe der letzten Friedensjahre aber unberührt lassen. Bei der Ausschußberatung sind weder moralische noch steuerpolitische, sondern nur steuertechnische Einwände erhoben worden. Die Schwierigkeiten, die sicher bestehen, sind nicht unüberwindlich. Wir hoffen daher, daß bis zur Entscheidung über unsern Antrag, der im Ausschuß bis zur zweiten Lesung der vorbereitenden Kriegsgewinnsteuervorlage zurückgestellt wurde, Regierung und Parteien sich denselben ernstlich überlegen und ihm zustimmen werden.

Lebensmittelfrage vor dem Haushaltsausschuß des Reichstags.

(Sitzung vom 4. Dezember.)

Abg. **Colshorn** (Welfe) bespricht die schlechten Erfahrungen, die mit dem Einkauf in Rumänien gemacht worden sind. Den Optimismus vermöge er nicht zu teilen, der in manchen Reden zum Ausdruck kam. Die Futterversorgung gibt zu Bedenken Anlaß. Die Statistik bietet nicht selten ein schiefes Bild. Beim Vergleich des jetzigen Schweinebestandes mit dem früherer Jahre darf man nicht bloß die Zahl, sondern man muß auch die Qualität der Schweine in Betracht ziehen. Hier ergibt sich ein nicht unerhebliches Mindergewicht. Am besten liegen die Verhältnisse bei den Rindern. Der Vorwurf, daß die Landwirte ihre Vorräte zurückhalten, ist in dieser Verallgemeinerung nicht zutreffend. Die Verordnungen des Bundesrats verdienen scharfe Kritik.

Staatssekretär **Delbrück** bespricht die Kaufmöglichkeiten in den Balkanstaaten, die eine Einschränkung nur in der Transportmöglichkeit finden könnten; Redner wiederholt, daß an Getreide, Kartoffeln und Fleisch von einem Mangel keine Rede sein kann.

Abg. **Gothein** (Fortschr. Volksp.) fordert **Erhöhung der Brotrationen**, ganz besonders für die Bergarbeiter. Die Statistik beruht auf derart schwankenden Unterlagen, daß sie fast absolut wertlos ist. Das tatsächliche Ernteresultat wird erheblich höher sein, als jetzt angenommen wird. Die Einfuhr aus dem Balkan kann gefördert werden, wenn es gelingt, die Leistungsfähigkeit des „Eisernen Tores" zu heben, eine Schwierigkeit, die überwunden werden kann. Die ungarischen Bahnen können ebenfalls recht rasch leistungsfähiger gemacht werden. Für die Zufuhr von Futtermitteln ist das sogar von ausschlaggebender Bedeutung. Die Hebung unseres Schweinebestandes ist von ungeheurer Wichtigkeit. Der Bundesrat mag mitunter rasch geandert haben, eine zentralistische Verwaltung hätte sicher mehr geleistet. Der große Mangel ist, daß stets umfassende Vorverhandlungen mit Preußen gepflogen werden müssen. Kein Zweifel, **die Widerstände sind im preußischen Landwirtschaftsministerium zu suchen**, das vielfach bestrebt ist, die Entscheidung hinauszuziehen. Es ist nicht nötig, jede Vorlage erst an die preußischen Instanzen zu geben. (Graf Westarp: Preußen muß überhaupt zertrümmert werden!) Nein, das verlangt niemand, aber die preußischen Widerstände müssen beseitigt werden. Redner kritisiert die Regelung der Kartoffelversorgung. Auch hier ist die Verzögerung auf das preußische Landwirtschaftsministerium zurückzuführen. Die Kartoffelnot ist groß. Um die Butter- und Fettkarten wird man nicht herumkommen, dagegen erscheint eine Fleischkarte nicht zweckmäßig. An der Hand von Beispielen zeigt Redner, daß sich die **Zentraleinkaufsgesellschaft** für Vermittlung **50 Prozent** des Wertes der Waren berechnen ließ! Erst auf dringende Vorstellung ist dieser Satz ermäßigt worden. Bei der Beschlagnahme ist diese Gesellschaft in der rücksichtslosesten Weise vorgegangen. Die zu niedrigen Preisen beschlagnahmten Waren sind dann teuer weiterverkauft worden. Man wäre besser gefahren, wenn man den Großhandel organisiert hätte. Jetzt haben die Städte das ganze Risiko zu tragen. Wer gute Beziehungen zur Zentraleinkaufsgesellschaft hat, der wird **bei der Abgabe von Waren bevorzugt**. Der ganze Geschäftsgang ist umständlich und teuer. Dadurch wird eine Unsumme von Mißvergnügen erzeugt. Warum geht es denn mit den Kohlen? Einige Großfirmen regelten den ganzen Verkehr zur vollsten Zufriedenheit. Ein Fehler ist es, daß unbedingt notwendigen Betrieben zu viel Arbeitskräfte weggenommen werden.

Staatssekretär **Helfferich** legt Verwahrung dagegen ein, wenn versucht wird, die preußischen Instanzen verantwortlich zu machen dafür, daß manche Verordnungen nicht rasch genug erledigt worden sind.

Ein Vertreter der Regierung verteidigt das Geschäftsgebahren der Zentraleinkaufsgesellschaft, die die Gewinne der Allgemeinheit zuführen will. Mit den Gemeinden habe man die besten Erfahrungen gemacht; dagegen sind die Versuche, sich des Handels zu bedienen, fehlgeschlagen.

Abg. **v. Gamp** (freikons.) teilt die Ansichten des Abg. Gothein. **Die Ausdehnung der Brotration darf nicht mehr länger hinausgeschoben werden.** Wir haben so viel Brotgetreide, daß ein erheblicher Teil davon verfüttert werden kann. Soweit die Statistik sich auf Schätzungen stützt, mag sie ungenau sein, bei der Viehzählung können aber kaum große Ungenauigkeiten zu verzeichnen sein. Unsere Schweinebestände haben sich ganz überraschend vermehrt. Bei der Verteilung der Lebensmittel soll man den Großhandel nicht ausschalten. Wozu haben wir denn in Preußen ein Landwirtschaftsministerium, wenn es nicht die Interessen der Landwirtschaft vertritt. Jedenfalls kann die Ernährung des deutschen Volkes als gesichert gelten. Die einzige Kalamität liegt in dem Mangel an Fett. Diesen Mangel zu beheben, hat die preußische Regierung den richtigen Weg eingeschlagen. Der größte Uebelstand ist aber, daß weite Kreise des Volkes die Preise für Lebensmittel nicht erschwingen können. Hier muß die Hilfe einsetzen, indem das Reich den Gemeinden Mittel zur Verfügung stellt, damit die Lebensmittel **billig abgegeben werden können.** Redner polemisiert schließlich gegen das Verhalten der Reichsgetreide-Gesellschaft gegenüber den Mühlen.

Abg. Dr. **Wendorff** (Fortschr.) wendet sich gegen die agrarische Presse, die **durch völlig unberechtigte Klagen Unzufriedenheit** in das Volk getragen hat. Das Verlangen nach noch höheren Preisen ist **völlig ungerechtfertigt.** Die heutigen Preise sind sehr hoch; von einer Gefährdung der Landwirtschaft kann gar keine Rede sein. **Mit der gegenteiligen Behauptung ermuntert man das Ausland zum Aushalten gegen uns.** Bei Roggen ist der Preis um 40 Prozent, bei Hafer und Gerste um 93 Prozent gegenüber den letzten zehn Friedensjahren gestiegen. Aehnlich steht es mit einer ganzen Reihe anderer landwirtschaftlicher Produkte. Butter ist um 100 Proz gestiegen. Der Butterpreis kann ohne jede Gefährdung der Landwirtschaft erheblich herabgesetzt werden. Der **Landwirtschaft geht es gegenwärtig sehr gut.** Die Preise für Mastschweine haben sich seit Jahresfrist verdoppelt. Trotzdem haben einige Landwirte die Schweinemästerei eingestellt. Das ist umso bedauerlicher, als die Deckung des Fettbedarfs eine zwingende Notwendigkeit ist. Zu bedauern ist, daß man sich noch immer nicht entschlossen hat, Fettkarten einzuführen. Bei der Verteilung der Futtermittel steht fest, daß Landwirte, die gute Beziehungen haben, die Futtermittel waggonweise erhielten, andere Landwirte, so auch der Redner selbst, haben nichts erhalten. Die Regelung der Kartoffelversorgung ist ungenügend, weil das preußische Landwirtschaftsministerium hindernd eingriff. Der offiziöse „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen" stehe offenbar im Dienste völlig einseitig agrarischer Interessen. Herausgegeben wird diese Zeitschrift vom preußischen Minister des Innern, der ja schon mehrfach durch seine Versuche, die Presse zu beeinflussen, wenig angenehm aufgefallen ist.

Abg. Dr. **Böhme** (Natl.) beklagt die mißliche Lage der kleinbürgerlichen Besitzer, die im Felde stehen, während der Betrieb durch Frau und Kinder aufrecht erhalten werden muß. Dieser Umstand und der teilweise verfehlten Verordnungen der Regierungen haben viel Bitterkeit erzeugt. Die Maßnahmen zur Versorgung mit Kartoffeln waren verspätet und verfehlt. Die agrarischen Führer haben mit ihrem Auftreten der Landwirtschaft einen schlechten Dienst erwiesen. Für fette Schweine sollte ein etwas höherer Preis bewilligt werden. Wenn im vorigen Jahre die Professoren falsche Schlüsse gezogen haben, dann trifft die Schuld nur die ungutreffende Statistik, die man ihnen unterbreitet hat. Das preußische Landwirtschaftsministerium ist mindestens mitschuldig daran, wenn die Versorgung des Volkes mit landwirtschaftlichen Produkten in nicht genügendem Maße ermöglicht wurde. Dort fehlt es ganz offenkundig an sozialem Verständnis. Die Einführung von Butter- und Fettkarten ist erwünscht, Voraussetzung ist aber, daß die entsprechende Menge Fett vorhanden ist. Redner schließt sich der Beurteilung der Rentabilität der Landwirtschaft durch den Abg. Dr. Wendorff völlig an. Die günstige Lage der Landwirtschaft ist selbst von Großgrundbesitzern anerkannt worden.

Abg. Dr. **Roesicke** (Bund der Landwirte): Daß der Enthusiasmus der ersten Kriegszeit heute nicht besteht, ist richtig und begreiflich. Das ist aber nicht zurückzuführen auf einen wirtschaftlichen Notstand. Das Brot ist nicht teurer als in Friedenszeiten, die Kartoffeln sind sogar billiger, im allgemeinen stehen die Preise unter den Friedenspreisen. Der Nährwert von Kartoffelbrot ist derselbe wie von Roggen- oder Weizenbrot. In England ist das Brot viel teurer. Die Preise für Rinder sind gegenüber den Produktionskosten nicht genügend gestiegen. Nur das Schweinefleisch ist etwas teuer geworden. Die Fasanen z. B. sind in Frankreich viel teurer. Man hat in Deutschland nicht den geringsten Anlaß über besondere Teuerung zu klagen. Die Sozialdemokraten scheinen in der Beurteilung dieser Dinge nicht einig zu sein. Sind denn nicht aber auch alle anderen Artikel teurer geworden? Welch enorme Profite haben die Lederfabriken gemacht! Darüber hat man eigentlich wenig Klagen gehört, nur der Landwirtschaft hat man alle mögliche Schuld beigemessen. Die Kritik ist nicht unterbunden worden; die sozialdemokratische Kritik ist der beste Beweis dafür. **Die Mißstimmung im Volke ist nur durch die verhetzende Wirksamkeit der Presse hervorgerufen worden.** An der mangelhaften Versorgung mit Kartoffeln trägt die Landwirtschaft keine Schuld; diese liegt vielmehr in der mangelhaften Organisation. Die Kommunen waren außerdem viel zu wählerisch in der Auswahl der Kartoffeln. Die Butterproduktion ist zurückgegangen, aber wir haben pro Kopf der Bevölkerung trotzdem mehr Butter als wie im Jahre 1872. Eine Einschränkung bedeutet noch keine Unterernährung. Es ist eine Verkennung der Verhältnisse, zu behaupten, daß die Molkereien die Butter zurückhalten. Der Landwirtschaft diktiert man die Preise, ohne zu bedenken, wie eine Verbitterung der ländlichen Bevölkerung wirken muß. Die Regierung war bei [illegible] Verordnungen offenbar nicht auch von landwirtschaftlichen Sachverständigen beraten. Unter den Landwirten gibt es leider viele, die nicht entsprechend rechnen können und die dann ein ganz schiefes Bild von den Verhältnissen in der Landwirtschaft aufkommen lassen. Demgegenüber ist Herr Calwer ein glänzender Beurteiler der Verhältnisse. Die Vermögenssubstanz in der Landwirtschaft geht unstreitig zurück. Der Regierung ist der Vorwurf zu machen, daß sie es nicht verstanden hat, die Interessen der Konsumenten mit denen der Produzenten in Einklang zu bringen. Die Landwirte wollen nicht höhere Einnahmen, um sich zu bereichern, sondern nur, um die Landwirtschaft zu heben. Redner schloß mit einem begeisterten Lob für den preußischen Landwirtschaftsminister, dessen Bestrebungen leider nicht genügend berücksichtigt wurden.

Staatssekretär **Helfferich** behandelt die Anträge der Konservativen, die vom Reich die Mittel verlangen, die eine billige Abgabe von Lebensmitteln ermöglichen. Die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches ist aber begrenzt. Zweimal ist bereits ein Fond von 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden, um wirtschaftliche Schäden zu mildern. Das Reich noch mehr zu belasten, ist nicht gut möglich. Der Redner macht zum Beweis dafür eine Reihe vertraulicher Mitteilungen. Zwischen die beiden Mühlsteine Produktion und Konsum darf das

Reich nicht kommen. Die Unterstützung der Landwirtschaft mit Futtermitteln ist eigentlich nur eine Transportfrage. Die Preise in Rumänien sind durch Spekulanten in die Höhe getrieben worden. Jetzt sind die Preise niedriger, freilich immer noch hoch genug. Sache der Zentral-Einkaufsgesellschaft wird es sein, die Wünsche der Landwirtschaft möglichst zu erfüllen, Zuschüsse zum Bezug von Futtermitteln zu leisten, ist Sache der Einzelstaaten. Zu bestreiten ist jedenfalls nicht, daß die Kosten der Lebenshaltung im feindlichen Ausland sich mehr verteuert haben, als wie bei uns. Die Landwirte treiben nicht Wucher, im Gegenteil waren es die landwirtschaftlichen Organisationen, die zuerst eine Festsetzung von Höchstpreisen forderten. Man müßte die Bevölkerung darüber aufklären, daß in Deutschland alles geschieht, was geschehen kann, um einen Notstand nicht aufkommen zu lassen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 6. Dez., vormittags. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe statt.

In der Gegend von Baupaume wurden zwei englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Morgendämmerung brach gestern ein russischer Angriff südwestlich des Babit-Sees (westlich von Riga) verlustreich vor unseren Linien zusammen.

Ein durch russisches Artilleriefeuer von See her getroffenes deutsches Flugzeug wurde bei Markgrafen (an der kurländischen Küste) mit seiner Bemannung geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Sjenica und nordöstlich von Ipek wurden montenegrinische und serbische Abteilungen zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. Dez. (WTB. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 6. Dezember mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind nun auch westlich und südwestlich von Novipazar und an der von Mitrovica nach Ipek führenden Straße auf montenegrinisches Gebiet vorgedrungen. Im Karst-Gelände des Pestera wurden montenegrinische Vortruppen aus ihren Hauptstellungen zurückgeworfen. Oestlich von Ipek schlugen wir eine serbische Nachhut; unsere Spitzen nähern sich der Stadt.

Die Zahl der in den gestrigen Kämpfen eingebrachten Gefangenen übersteigt 2100 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am 5. laufenden Monats früh hat unser Kreuzer „Novara" mit einigen Zerstörern in San Giovanni de Medua fünf große und zwei kleine Dampfer, fünf große, viele kleine Segelschiffe, während sie Kriegsvorräte landeten, durch Geschützfeuer versenkt. Einer der Dampfer flog in die Luft. Die Flottille wurde dabei von etwa 20 Geschützen sehr heftig, aber erfolglos beschossen. Nahe davon hat S. M. S. „Warasdiner" das französische Unterseeboot „Fresnel" vernichtet und den Kommandant, den zweiten Offizier und 26 Mann gefangen genommen.

Eine andere Flottille hat in der Nacht auf den 23. November einen mit drei Geschützen armierten Dampfer und einen großen Motorsegler, beide italienisch, voll beladen, auf der Fahrt von Brindisi nach Durazzo, versenkt, die Ueberlebenden des Dampfers, darunter vier von der Kriegsmarine, gefangen genommen und die Bemannung des Motorseglers in Booten freigelassen.

Flottenkommando.

Der Kampf zur See.

Schiffsverluste im 2. Vierteljahr 1915.

Amsterdam, 6. Dez. Nach einem durch Lloyds Register veröffentlichten Bericht sind im zweiten Quartal 1915 im ganzen 317 Schiffe (244 Dampfer und 73 Segelschiffe) durch Unfälle verloren gegangen. Der größte Teil davon, auch prozentual, kommt auf Rechnung von Großbritannien, nämlich 165 Schiffe mit 237 975 Tonnen Inhalt oder 1,78 Prozent der Schiffe und 1,22 Prozent des Tonneninhalts der Flotte. Dann folgen die Niederlande und die Vereinigten Staaten mit 10 Schiffen)1,24 Prozent) und 32 Schiffen (1,24 Prozent) mit einem Tonneninhalt von 14 162 (0,93 Prozent) und 26 978 Tonneninhalt (0,77 Prozent). Norwegen hat 1,15 Prozent der Schiffe und 1,48 Prozent des Tonneninhalts verloren. Die kleinste Ziffer kommt auf Rechnung von Deutschland, nämlich 0,09 der Schiffe und 0,06 Prozent des Tonneninhalts.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

An der Isonzofront hielt das feindliche Geschützfeuer an. Es war an einzelnen Stellen, insbesondere gegen den Görzer Brückenkopf, ziemlich lebhaft. Auch die Stadt Görz und der anschließende Ort St. Peter wurden aus allen Kalibern beschossen.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo setzte italienische Infanterie unter Tage bei Redipuglia und Polazzo, abends bei St. Martino zum Angriffe an; sie wurden überall abgewiesen.

An der Tiroler Front dehnte sich die gegen den befestigten Raum von Lardro gerichtete Tätigkeit der feindlichen Artillerie nun auch auf die anschließenden Stellungen nördlich des Lebro-Tales aus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Italienische Kammer.

Berlin, 6. Dez. Ueber die italienischen Kammerverhandlungen wird dem „B. T." noch gemeldet: „Mazzoni sprach von der Zensur; „Am allerdümmsten ist die Zensur in Venedig (Stimme: Nein, in Rom"; Eine andere Stimme: „Nein ,in Mailand"; Zurufe: „Sie ist überall gleich dumm"). Mazzoni geißelte darauf, daß die Polizei die unflätigen Beschimpfungen Giolittis in den römischen Tingeltangeln zulasse, und fuhr fort: „Wird ferner der Versöhnung der Geister damit gedient, daß d'Annunzio dem König in einer Privataudienz eine Liste der kriegsfeindlichen Abgeordneten überreicht hat und als der L'Avanti die Hotelrechnung veröffentlichen wollte, die die Stadtkasse Genua für d'Annunzio und seine beiden Reisegefährtinnen bezahlen mußte, das Blatt konfisziert wurde?" Diese Worte riefen Worte lebhaftester Zustimmung bei der ganzen äußersten Linken hervor, auch die übrigen Bänke, auch viele Abgeordnete des linken Zentrums und der Rechten unterstützten Mazzoni durch lebhaften Beifall. Der Sozialist Graziadei ruft: „Und Ihr habt aus diesem d'Annunzio den Herold des Krieges gemacht!" Es erfolgte neue lebhafte Zustimmung.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 6. Dez. (WTB. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 5. Dezember:

An der Irakfront sammelt sich der geschlagene Feind bei Kut El Amara in den vorher befestigten Stellungen. Unsere Truppen näherten sich am 5. Dezember Kurt El Amara auf eine Entfernung von 2 Wegstunden. Indem sie den Feind von Norden und von Westen her bedrängen, zwingen sie die feindlichen Truppen, die sich auf dem Kut El Amara gegenüber liegenden feindlichen Ufer befinden, sich auf ihre Schiffe zu flüchten. Zwischen Kut El Amara und Bagh Kale erbeuteten wir ein unversehrtes mit Munition beladenes feindliches Schiff und machten einige Gefangene. Wir finden im Flusse viele Leichen des Feindes.

An der Dardanellenfront nahm unsere Artillerie, indem sie die vom Feinde zu Wasser und zu Land ausgeführte Beschießung energisch erwiderte, die Stellung der feindlichen Infanterie und Artillerie mit Erfolg unter Feuer.

Bei Ari Burnu richtete ein feindliches Torpedoboot am 4. Dezember sein Feuer nach verschiedenen Punkten. Am gleichen Tage zeitweilig Artillerie- und Bombenkämpfe. Zwei feindliche Transportschiffe auf der Höhe von Ari Burnu wurden durch unser Feuer gezwungen, sich zu entfernen.

Bei Seddül Bahr zerstörten am 4. Dezember zwei Minen, die wir vor unserem rechten Flügel zur Entzündung brachten, eine feindliche Gegenmine. Der Feind eröffnete ein heftiges Feuer gegen diesen Flügel, warf mehrere Bomben und beschloß sodann 2 Stunden lang ununterbrochen unsere Stellungen. An der Beschießung nahm auch ein Monitor und ein Panzerkreuzer teil. Auf dem linken Flügel schwaches Infanteriefeuer. Der Feind warf dorthin eine große Anzahl Torpedos.

Unsere Flugzeuge setzten die Erkundigungsflüge und die Angriffe mit Erfolg fort. Der Kriegsflugzeugführer Leutnant v. Hansen und der Beobachter v. Schiltmigen warfen Bomben auf einen feindlichen Monitor und zwangen ihn, das Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen. Im übrigen ist nichts zu melden.

Die Antwortnote der Entente.

Berlin, 6. Dez. (WTB. Nicht amtlich.) Die „Köln. Zeitung" meldet aus Athen vom 4. Dezember, daß die gestern überreichte Note der Verbandsmächte den Schwebezustand beendet habe. Die Note erkenne die Neutralität Griechenlands auch fernerhin an und fordere nur die Regelung verschiedener für die Sicherung und Bewegungsfreiheit der Verbandstruppen in Mezedonien unerläßlicher Maßnahmen. Das Versprechen der unverkürzten Rückgabe, des für die Operationen benutzten griechischen Gebietes und des Schadenersatzes ist besonders unterstrichen worden. Soweit die Regierung sich mit dem Noteninhalt einverstanden erklärt, soll sofort die Aufhebung der bisherigen Zwangsmaßregeln erfolgen. Ueber die Einzelheiten der notwendigen militärischen Maßnahmen, die die Verbandsmächte verlangen, werden Verhandlungen beginnen. Die Antwort der Regierung wird heute erfolgen.

Rumänien.

Bukarest, 6. Dez. (WTB. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegsministerium wird verlautbart, daß sich zur Assentierung der Klassen 1917/18 auch alle naturalisierten Fremden zu melden haben. Desgleichen haben sich zu melden alle jene, die, wenn auch nicht naturalisiert, sich doch des rumänischen Schutzes erfreuen.

Die rumänischen Landwirte wünschen Ausfuhr-Erleichterungen.

Bukarest, 6. Dez. (WTB. Nicht amtlich.) Gegen 500 rumänische Landwirte waren gestern im Saale der „Liedertafel" versammelt, um über die Forderung einer gründlichen Erleichterung der rumänischen Ausfuhr zu beraten. Sie faßten folgenden Beschluß: Abschaffung der Ausfuhrtaxe; bessere Ausfuhrgelegenheit zu Wasser und zu Land; Regelung der Ausfuhr lebender Schweine und Geflügel; Ergänzung der rumänischen Zentralkommission für den Verkauf und die Ausfuhr durch von landwirtschaftlichen Syndikaten zu bezeichnende Mitglieder, Aenderung des Reglements der Zentralkommission und Feststellung derjenigen Warenmengen, welche die Landwirte mit Rücksicht auf den inneren Bedarf zurückbehalten müssen. Wenn die Höchstpreise für den Inlandverbrauch aufrecht erhalten würden, sollten auch Höchstpreise für die Bedürfnisse der Landwirte eingeführt werden.

Ueber Serbiens Zukunft

verbreitet sich in der „Vossischen Zeitung" der Wiener Historiker Heinrich Friedjung, von dem man ruhig sagen kann, daß er weder ins Blaue, noch ohne Kenntnis die Meinungen am Ballplatz (im k. u. k. Ministerium des Aeußern) reden wird. Friedjung will nur die Möglichkeiten der Lösung der serbischen Frage untersuchen — die Entscheidung ist natürlich Sache der Regierenden. Und er legt dar, daß Oesterreich-Ungarn seit Jahrzehnten sich für territorial gesättigt erklärt habe und nun sich nicht werde übersättigen wollen. Klar sei bisher nach den Worten bulgarischer Minister, daß die von den Bulgaren bewohnten Teile Serbiens zu dem östlichen Nachbarstaat kommen würden, der der Nachbar Ungarns würde. Ueber die gegen Griechenland zu gelegenen Teile dürfte eine bulgarisch-griechische Einigung zustande kommen. In Ungarn wünsche man nicht die Angliederung neuer Slawenmassen, Oesterreich werde allerdings eine Grenzregulierung verlangen müssen, die die Beherrschung des südungarischen Donauufers von der Südseite aufhebe und Belgrad werde von den Militärs als strategisch unentbehrlicher Brückenkopf mit Semlin angesehen. Ueber den Rest von Serbien sagt Friedjung, daß er vielleicht als Staat ohne die Dynastie Karageorgiewitsch und in einem engen Anschluß an die Zentralmächte weiterbestehen werde, wie dies auch von einer Partei in Serbien selbst — den Anhängern der Politik der Obrenowitsche — stets wenn auch unter der Oberfläche vertreten worden sei. — Ob das nur Friedjungsche Privatmeinungen sind, wissen wir nicht.

Die Jungtürken und die persische Unabhängigkeitspartei.

Die Ereignisse in Persien werden in den Ländern des Vierverbandes den Umtrieben der den englisch-russischen Interessen in Persien feindlichen Koalition zugeschoben. Bei dieser Diskussion kommt auch politisch höchst wertvolles Material zum Vorschein. So bringt ein Artikel der „Birshewyja Wedomosti", dessen Verfasser, nach einer Randbemerkung der Redaktion, „sich durch ausnehmende Informiertheit in den Angelegenheiten Mittel-Asiens auszeichnet", der also ein Beamter des russischen Ministeriums des Auswärtigen sein dürfte, den Wortlaut des Abkommens, welches noch im Jahre 1909 zwischen der persischen Unabhängigkeitspartei und dem jungtürkischen „Komitee für Einheit und Fortschritt" abgeschlossen wurde. Danach hatte das Abkommen zur Aufgabe: 1) eine türkisch-persische politische und Waffenbrüderschaft zu begründen mit dem Bestreben, das Bündnis später auch auf Afghanistan auszudehnen: 2. eine aus persischen und türkischen Theologen bestehende Kommission ins Leben zu rufen zur dauernden Einstellung der religiösen Streitigkeiten zwischen den Schiiten und Sunniten; 3. die Kalifatfrage im gegenseitigen Einverständnis zur Lösung zu bringen; 4. Reorganisierung des Kriegsdienstes in Persien mit Hilfe der Türkei, Ausbildung von Persern in der türkischen Kriegsschulen; 5. Verpflichtung der Türkei, Persien in seinem Befreiungskampf gegen Rußland beizustehen, sowie die konstitutionelle Bewegung im Lande zu unterstützen; 6. verpflichten sich die Jungtürken angesichts der hoffnungslosen Lage der persischen Revolutionäre in Täbris, nach Persien Waffen, Munition und Offiziere zu entsenden.

Das Abkommen soll die Unterschriften von Talaar-Bei und Dshavid-Bei tragen. Der Gewährsmann der „Birshewyja Wedomosti" betont, daß das Abkommen von den Regierungen nicht unterzeichnet wurde, was ihm aber, falls die Mitteilung sonst zutreffend ist, seine große politische Bedeutung nicht nehmen kann. Das Dokument zeigt, daß man durch Schlichtung jahrhundertelanger religiöser Zwistigkeiten bestrebt war, den Weg zur politischen Verständigung zu bahnen, und daß die Wirkung der jungtürkischen Revolution auf die Welt des Islams stärker war, als es auf den ersten Blick scheinen konnte. Allerdings trug die Niederringung der persischen Freiheitsbewegung durch Rußland vieles zur Annäherung bei.

Ausschuß-Sitzung der Landesversicherungs-Anstalt Baden.

(Nachdruck verboten.) h. **Karlsruhe**, 4. Dezember.

Am 29. November trat der **Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Baden** zur Beratung des Voranschlags für 1916 und zur Besprechung des Geschäftsberichts für das Jahr 1914 im Anstaltsgebäude der Landesversicherungsanstalt, Kaiserallee 8, zusammen. Als Vertreter des Ministeriums wohnte den Verhandlungen Herr Oberamtmann Dr. Fecht bei.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Herr Geheimrat **Beck** dem im vorigen Jahre in den Ruhestand getretenen bisherigen Vorsitzenden, Herrn Geh. Rat Rasina, ehrende Worte der Anerkennung. 25 Jahre lang, seit Bestehen der Anstalt, habe derselbe dieser vorgestanden und aus den kleinsten Anfängen heraus die Anstalt zu der jetzigen Blüte gebracht. Während dieser langen Zeit habe derselbe für unser Land Baden eine segensreiche, aufopferungsvolle Arbeit geleistet. In diesem Geiste wolle auch er bestrebt sein, unter Mithilfe der gewählten Vertreter aus dem Kreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum Wohle der Versicherten die Geschäfte weiter zu führen. Die Arbeit des vergangenen Jahres sei keine leichte gewesen, denn der Krieg habe auch an die Landesversicherung neue, große Aufgaben gestellt. War doch nicht vorauszusehen, wie sich die Zukunft gestalten werde, und ob nicht der Feind mit seinen halbwilden Horden unser schönes Badnerland überschwemmen würde. Dank unsern tapfern Truppen sind wir vor den Kriegsgreueln verschont geblieben und wir konnten unsere soziale Aufgaben auch fernerhin durchführen. Bei Kriegsausbruch eilten die Kranken aus den Heilanstalten fluchtartig nach Hause, und dieselben standen leer. Doch nicht lange blieb es so, denn schon bald kehrte die Ruhe wieder ein, und die Anstalten füllten sich wieder.

Gleich zu Beginn des Krieges hat die Landesversicherungsanstalt Baden auf Grund des § 1274 der RVO. eine **großzügige Kriegsfürsorge** zur Linderung all der Schäden, welche der Krieg mit sich brachte, eingeführt. Diese Fürsorge erstreckt sich auf Beihilfen für Arbeitslose, für erkrankte Familien-Angehörige von Einberufenen, sowie in Ehrengaben an die Hinterbliebenen Gefallener. Diese Ehrengabe beträgt für die Frau 50 M und für jedes Kind 25 M. Die Kriegsfürsorge habe die Mittel der Landesversicherungsanstalt in ganz erheblichem Maße in Anspruch genommen. Wurden doch bis zum 30. September 1915 für erkrankte Familien-Angehörige in 2028 Fällen 90 450 M, für Arbeitslose in 1084 Fällen 30 320 M und an die Hinterbliebenen Gefallener an einmaligen Ehrengaben an 1686 Witwen und 3074 Kinder 161 150 M aufgewendet. Des weiteren wurden an Gemeinden Darlehen zu 4 Prozent ausgegeben, um dieselben in den Stand zu setzen, ihre Aufgaben zur Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege, zur Erhöhung der Reichsunterstützung für Soldatenfamilien, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Ueberwindung sonstiger durch den Krieg hervorgerufener Notstände durchzuführen. Für diesen Zweck wurden an einen Lieferungs-

verband und an 31 Gemeinden **1 792 000 M** und an zwei Ortskrankenkassen zur Bestreitung der Reichswochenhilfe **18 000 M** zu 3 Proz. gegeben. Für diese Darlehen mußte die Anstalt selbst Geld aufnehmen und hatte bis zum 30. September 1915 einen Zinsverlust von **19 088,20 M** zu tragen. Im ganzen wurden seit Beginn des Krieges an Ausgaben, die mit diesem in unmittelbarem Zusammenhang stehen, **441 447,39 M** aufgewendet. Da nach den vom Reichs-Versicherungsamt aufgestellten Grundsätzen und nach Zustimmung des Ausschusses von dem am 31. Dezember 1913 vorhandenen Vermögen von rund **68 000 000 M 5 Prozent für allgemeine Maßnahmen verwendet werden dürfen,** stehen für diesen Zweck **3,4 Millionen Mark zur Verfügung** und wird die Anstalt auch fernerhin in der Lage sein, allen an sie herantretenden Anforderungen aus der Kriegsfürsorge gerecht zu werden, ohne sich zu überlasten oder die Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben zu gefährden.

Natürlich hat der Krieg auch mancherlei Beschwerden und Mißhelligkeiten in den Betrieb der Heilstätten Friedrichsheim, Luisenheim und Nordrach-Kolonie mit sich gebracht durch die erschwerte Zufuhr aller Materialien, Beschlagnahme der Automobile, Pferde usw. Auch war es sehr schwer, die notwendige Anzahl Aerzte zu erhalten, da bei Ausbruch des Krieges der größte Teil der Anstaltsärzte zum Militär einrücken mußte. Trotz der Abtretung der Heilstätte Nordrach-Kolonie und eines Teils der Betten von Friedrichsheim war es möglich, im Monatsdurchschnitt 170 männlichen und 200 weiblichen Versicherten Heilverfahren in Lungenheilanstalten zu gewähren. Von den rund 100 Beamten der Anstalt sind 39 zum Heeresdienst einberufen. Wenn auch als Ersatz zum Teil Schreibaushilfskräfte eingestellt wurden, haben die Beamten doch manche Mehrarbeit zu leisten gehabt. Am Schlusse seiner Ausführungen gedachte der Vorsitzende den auf dem Felde der Ehre gefallenen Beamten. Es sind dies die Revisoren W. Breitsch, R. Krauth und A. Frey. Auch dem vor einigen Tagen verstorbenen Vorstandsmitglied Altstadtrat Meeß widmete der Vorsitzende ehrende Worte des Andenkens.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die **Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters.** Durch Zuruf wurden als Vorsitzender Herr Kommerzienrat C. W. Maier (Pforzheim) und als dessen Stellvertreter Krankenkassenbeamter Lotthammer (Pforzheim) gewählt.

Der Punkt 2: **Prüfung bezw. Abnahme der Rechnung des Jahres 1914** gab zu Beanstandungen keinen Anlaß und wurde der Antrag des Vorstandes, den Bescheidsentwurf für die Rechnungen 1914 zu genehmigen, und diese Rechnungen für unbeanstandet zu erklären, einstimmig angenommen.

Der Punkt 3: **Invalidenhauspflege,** brachte eine Aussprache dahingehend, daß der Vorstand aufgefordert wurde, seine Bemühungen, lungentuberkulös Erkrankte, die eine Gefahr für ihre Umgebung durch Ansteckung bilden, in geeignete Pflegehäuser unterzubringen, weiterhin fortzusetzen. Die Resultate, welche die Versicherungs-Anstalt in dieser Beziehung bis jetzt auf diesem Gebiete zu verzeichnen hatte, sind leider gleich Null zu nennen. Trotzdem sämtliche badischen Bezirksämter von einem Beschluß der Versicherungsanstalt benachrichtigt wurden, nach dem den Familien von Rentenempfängern bei Eintritt des Rentenempfängers in eine Pflegeanstalt auch fernerhin bis zur Hälfte die Invaliden- oder Altersrente und bis zum vollen Betrage die Witwenrente gewährt werden kann, und den Kranken selbst in den Pflegestellen ein angemessenes Taschengeld auf Kosten der Versicherungsanstalt zusteht, haben sich bis jetzt nur zwei Rentner bereit erklärt, in eine Anstalt zu gehen. Es ist eine bedauerliche, aber wahre Tatsache, daß Lungenkranke eine Abscheu vor sogen. Invaliden- oder Pflegehäusern haben. Die Leute wollen lieber zu Hause, bei ihren Angehörigen bleiben, auch wenn damit oftmals eine ernste Gefahr für die Umgebung durch Ansteckung besteht. Wenn man in Betracht zieht, daß auf diesem Gebiete der Fürsorge die Landesversicherungsanstalt den Kranken, ihren Angehörigen und den Gemeinden in der weitgehendsten Weise entgegengekommen ist, und man trotzdem keinen Erfolg zu verzeichnen hatte, so wird man sich die weitere Fürsorge durch Erbauung eigener Invalidenhäuser sehr wohl überlegen müssen, denn dieselben würden leer stehen, wie dies bei der Landesversicherungsanstalt Rheinland-Westfalen der Fall war. Dort mußten solche Invalidenhäuser in Heilanstalten und Genesungsheime umgewandelt werden. Ende 1914 hatte die Anstalt Baden zusammen **35 154 dauernde Invaliden-, Alters- und Witwenrenten-Empfänger.** Hiervon waren in Anstaltspflege 1914 2252. Von den Verpflegten waren lungentuberkulös 142. Der Vorstand wurde, wie oben schon ausgeführt, beauftragt, trotz der schlechten Erfahrungen, die bisher gemacht wurden, sich weiterhin in dieser Fürsorge zu bemühen und später weitere Vorschläge zu machen.

(Schluß folgt.)

Badische Politik.

Aus den Beratungen der Budgetkommission der zweiten Kammer.

Die Budgetkommission der Zweiten Kammer beschäftigte sich wieder mit dem Voranschlag der Oberrechnungskammer, mit dem Anteil Badens an den Reineinnahmen der Main-Neckar-Bahn, mit dem Eisenbahnbau. Bei den Beratungen der einzelnen Fragen wurden verschiedene örtliche Angelegenheiten vorgebracht. Von mehreren Mitgliedern wurde sodann die Wichtigkeit der Oberrechnungskammer betont und von einem Mitglied wurde angeregt, die Oberrechnungskammer zu einem Rechnungshof auszubauen und ihm die Arbeit der Revisionsbehörden der Mittelstellen, vielleicht auch diejenigen des Landständischen Ausschusses zuzuweisen. Finanzminister Dr. Rheinboldt hält es nicht für empfehlenswert, dieser Anregung, zumal in dem jetzigen Zeitpunkt, näher zu treten.

Auf Anfrage eines Mitgliedes, ob sich unter den in Rumänien zurückgehaltenen Wagen auch badische befänden, erklärt ein Regierungsvertreter, diese Frage könne nicht beantwortet werden, da für die badischen Fahrzeuge infolge der Güterwagengemeinschaft keine besonderen Aufzeichnungen hierüber bestünden. — Weiter wird sodann gewünscht die möglichste Beschleunigung des Bahnbaues Titisee—St. Blasien, der Neubau des Bahnhofs Emmendingen, der Bahnbau Rosenberg-Merchingen. Die Landstraßenunterführung beim Bahnhof Triberg wird demnächst in Angriff genommen, das Projekt für den Trüberger Bahnhofumbau selbst ist nochmals umgeändert worden. (Karlsr. Ztg.)

Der Milchtarif der Bad. Staatseisenbahnen.

Bei den fortgesetzten Beratungen der Budgetkommission der Zweiten Kammer wurde bei der Beratung des Titels „Güterverkehr" von zwei Mitgliedern der Kommission unter Hinweis auf die Verhältnisse in Freiburg und Karlsruhe Beschwerde darüber geführt, daß die Eisenbahnverwaltung die bei der allgemeinen Milchknappheit notwendige Herabsetzung des Milchtarifs abgelehnt habe. Ein Regierungsvertreter erklärt hierzu, der badische Milchtarif sei der billigste von den Milchtarifen der deutschen Staatsbahnen, er betrage auf Entfernungen bis zu 60 Kilometer ungefähr 1 Pfg. für einen Liter einschl. Rückbeförderung der leeren Milchgefäße. Man überschätze die Einwirkung dieser Frachtsätze auf die Preisfestsetzung der Milch. Der allgemein herrschenden Milchknappheit könne auch durch eine Tarifverbilligung nicht abgeholfen werden. Um übrigens, wenn möglich, die Einführung von Milch aus der Schweiz zu erleichtern, sei ein noch weiter verbilligter Ausnahmetarif für Schweizer Milch für Entfernungen über 100 Kilometer eingeführt worden.

Weiter wird die Frage der Verhandlungen der Stadt Karlsruhe mit der Eisenbahnverwaltung wegen Erstellung einer Einrichtung zur Reinigung der Milchkannen am Hauptbahnhof in Karlsruhe berührt und die Erstellung derartiger Einrichtungen an allen Bahnhöfen auf Kosten der Eisenbahnverwaltung für im gesundheitlichen Interesse der Allgemeinheit als dringend notwendig erachtet.

Einschränkung des Dienstkleiderbedarfs bei unserer Eisenbahnverwaltung.

Während der Kriegsdauer ist das Tragen von Dienstkleidern bei den Beamten und Bediensteten durch die Generaldirektion ganz erheblich eingeschränkt worden. Verpflichtet zum Tragen sind nur noch:

Vorsteher von Stationsämter IV und V, Zugsrevisoren und Zugmeister, zugführende Wagenwärter, Schaffner (ausgenommen Güterschaffner), Schiffspersonal der Dampfschiffahrts-Verwaltung, außerdem Vorstände von Aemter I—III, Eisenbahnsekretäre, Assistenten, Gehilfen, Amtsdiener, Bahn- und Weichenwärter, Bremser, Hilfsschaffner im Zugdienst, Hilfswärter und ständige Ablöser. Aushilfspersonal bei größeren Aemtern, letztere nur sofern sie unmittelbar mit dem reisenden Publikum in Berührung kommen, also regelmäßig Anweisungen und Auskünfte an die Reisenden zu erteilen oder diese zu kontrollieren haben.

Alles andere Personal vollzieht den Dienst künftig in bürgerlicher Kleidung. Es trägt, sofern es zur Kennzeichnung nötig ist, die Dienstmütze oder eine Armbinde. Natürlich können die im Besitz befindlichen Dienstkleidungsstücke aufgebraucht werden.

Besonders hervorzuheben ist, daß die Generaldirektion Winterschutzkleider an das Lokomotivpersonal künftig abgibt. Ebenso Dienstmäntel an Güterschaffner, Bremser, Hilfswärter, Schrankenwärter, Ablöser der Bahn- und Weichenwärter und Nachtwächter und blaue Schutzanzüge an Maschinisten, Verkaufsleiter, Maschinenwärter, Stellwerkschlosser, Werkstättearbeiter, Maschinenhausarbeiter, Wagenschmierer und Wagenreiniger.

---

* **Der Rücktransport von Leichen gefallener Soldaten.** In der Budgetkommission der Zweiten Kammer ersuchte ein Mitglied der Kommission die Eisenbahnverwaltung, Minderbemittelten, welche den Rücktransport der Leiche eines im Felde gefallenen Angehörigen wünschten, durch Herabsetzung oder Nachlaß der Beförderungskosten möglichst entgegenzukommen. Vom Standpunkt der Pietät aus sei es allerdings nicht zu billigen, daß man Gefallene in die Heimat zurückhole; man lasse sie besser da bestattet, wo sie gefallen seien. Der Finanzminister Dr. Rheinboldt teilte hierzu mit, daß die deutschen Staatsbahnverwaltungen übereingekommen seien, für die nach dem Kriege erfolgenden Transporte von auf dem Felde der Ehre Gebliebenen nur die Hälfte der Fracht zu berechnen.

* **Der Triebwagenverkehr in Baden.** In der letzten Budgetkommission der Zweiten Kammer teilte ein Regierungsvertreter mit, daß die Triebwagen auf Strecken der Bad. Staatseisenbahnen den Erwartungen im allgemeinen entsprochen hätten, namentlich auf Strecken, bei denen kein schwankender und oftmals gesteigerter Verkehr vorläge. Die jetzt vorhandenen acht Triebwagen entsprächen den augenblicklichen Bedürfnissen. Weitere Versuche könnten erst nach dem Kriege gleichzeitig mit Versuchen mit sogen. leichten Zügen gemacht werden.

Der Krieg auf der serbischen Landstraße.

Kragujevac, 7. November 1915.

Zwischen Markovac und Svilhainac gab es zwei serbische Brücken, eine steinerne, die unvollendet war, eine hölzerne, die die Serben verbrannt hatten. Um die Morawa überschreiten zu können, schlugen unsere Pioniere 80 Meter oberhalb der steinernen eine Pontonbrücke. Diese Pontonbrücke tat zunächst gute Dienste. Endlich legte man eine neue Brücke an — diesmal unterhalb der beiden alten. Die Holzbrücke und die steinernen Pfeiler dienten auf diese Weise als Stromsperren und Eisbrecher. Außerdem konnten die Pontons an der alten Brücke sehr gut verankert werden. Mehrere serbische Störungskähne wurden jetzt oberhalb unserer Pontonbrücke gefaßt und gesprengt. Mittlerweile war aber die Morawa erheblich und schnell gestiegen. Das linke Ufer war auf 100 Meter überschwemmt. Die Pontons mußten vermehrt, teilweise, wo das Wasser seicht war, mußten provisorische Landzugangsbrücken errichtet werden. Unsere Pioniere arbeiteten ohne Schlaf und Pause drei Tage und Nächte lang. Dann plötzlich begann das Wasser zu fallen, — in kurzer Zeit um einen Meter. Verschiedene Pontons saßen nun auf dem Land. Die Zugangsbrücken waren überflüssig und mußten entfernt werden. Wieder wurde Tag und Nacht fieberhaft gearbeitet. Endlich stand die Brücke fertig da. Solange die Morawa ihre normale Höhe behält, können die Kolonnen und Regimenter ungestört zwischen Markovac und Svilhainac hin und herziehen.

Ganz selbstverständlich, als wäre sie eine Brücke wie alle anderen, passierten wir diese Kriegsbrücke, an der soviel saure Arbeit und der keuchende Atem so vieler rastloser Menschen hing. Jetzt saßen die Pioniere einzeln in ihren Pontons, die fest an der alten Brücke verankert lagen. Sie lasen Zeitungsstücke, die Wochen alt waren und zwischen ihren Booten schoß das gelbe Morawawasser schnell und zischend dahin. — Schwieriger war unser Weg durch die überschwemmte Lepenica, einen Nebenfluß der Morawa, der aus dem Gebirgsstock von Kragujevac herunterstürmt. Sonst ein halb vertrockneter Bach, war er jetzt weit aus seinem steinigen Bett getreten, schoß durch die Pflaumengärten und über die Kukurutzfelder der Bauern reißend hin und untergrub Hütten und Häuser, daß sie schief im Wasser hingen. Es gab einen schmalen Damm, der durch das überschwemmte Land bis an die Furt ging. Diesen galt es einzuhalten. Wir fuhren auf ein paar leichten Panjewagen. Von unserem Gepäck nahmen wir unser Schreibmaterial in den Arm. Alles andere tauchte für einen Augenblick in die dreckigen Wasser ein. Mit Holla und Hussa ging es hindurch. Links und rechts vom Damm lagen versunkene Wagen, Pferdekadaver strecken ihre Hufe über das Wasser, an einer Stelle standen ein paar Soldaten bis über die Hüften in der gelben Flut und versuchten, ihr Gefährt wieder aufzurichten.

Der Vormarsch in Serbien ist etwas anderes als der Vormarsch in Frankreich, ja auch in Rußland. Das zeigen die Kadaver der Pferde und die Trümmer der Wagen, die längs der großen Straßen hier im Graben liegen. Mancher von diesen Wagen ist vor einem Jahre glücklich von der Marne bis zur Aisne gerollt. Von diesen Pferden haben einige ihre Lasten glücklich durch das Sumpfland Polens gebracht. Hier in Serbien scheiterten sie. Wenn man sie liegen sieht, möchte man auch ihnen etwas wie Dank sagen, auch den Wagen, die aus irgend einem Bauernhause Flanderns oder Kurlands stammen und nun hier am Wege verfaulen werden.

Der Herbst ist warm hier. Alle Gärten stehen noch voll von Blumen. Als ich in mein Quartier in Kragujevac kam, fand ich auf dem Tische ein Glas mit Veilchen — dunkelblau, duftend. Einer von uns schickte Rosen nach Haus. Der Herbst in Serbien soll berühmt sein. Wenn ich nicht irre, liegen wir hier auf dem Breitengrade von Florenz.

Es ist merkwürdig mit diesem Lande. Vom General bis zum Trainkutscher — alles ist überrascht. Dieses „Laufeland" ist reich an Vieh, an fruchtbarem Boden. Die Dörfer machen einen geordneten Eindruck — man findet Schulen von einer Größe, wie nicht immer in Westeuropa. Und die Menschen sind das Ueberraschendste. Entgegenkommend, freundlich, zu jeder Hilfe bereit da, wo man es erwarten kann — zurückhaltend und kühl, wo der nationale Takt es gebietet. Wer das okkupierte Frankreich kennt, findet Anlaß zu merkwürdigen Vergleichen.

Diese Nacht gegen 3 Uhr lag ich im Fenster des Zimmers, das auf den Hof hinausgeht. Die Nacht war hell. Aus den Bergen ab und zu ein dumpfes Gepolter. Sonst Totenstille. Auf dem Hofe standen 20 Panjewagen nebeneinander. 40 Ochsen lagen auf Maischstroh. Zwischen den Wagen und Ochsen kauerten Männer und Frauen. Man hörte ein Flüstern, ein Seufzen. Die Rinder kauten langsam, breit, patzig. Diese 20 Wagen fuhren von morgen früh ab in der Kolonne. Dabei war es den Besitzern der Wagen freigestellt, den Wagen gegen Taglohn mitzuführen. Die meisten blieben bei ihren Fuhrwerken. Nur die Zulassung der Frauen mußte abgelehnt werden.

Gestern abend ist der erste Eisenbahntransport in Kragujevac eingetroffen. Zwischen Semendria und hier wird es in einigen Tagen einen regelmäßigen Bahnverkehr geben. Auf der großen Strecke Belgrad—Nisch haben unsere Eisenbahner sich bis Cuprija vorgearbeitet. Die Serben haben ihre Bahn teils gar nicht, teils in kindlicher Weise zu zerstören versucht. Sie haben ein paar Wochen auf dem Bahnhof in Kragujevac die Schienen ausgerissen und in einen nahen Sumpf geworfen — ein paar Schienen auf der Strecke desgleichen. Unsere Eisenbahner kennen diese Methoden aus Rußland. In einem halben Tage ist solch ein Schaden repariert.

Als wir einen Tag nach der Einnahme hier in Kragujevac ankamen, war an Eisenbahnfahrt noch nicht zu denken. Das frischgeweißte Stationsgebäude von Lapowo (alle Stationsgebäude sind seit der großen Epidemie hier zur unteren Hälfte weiß gekalkt), von dem die Zweigbahn nach Kragujevac abbiegt, lag betrieblos da. Aus der aufgeweichten Heerstraße, die im Morawatal weiter aufwärts über Bagzdan nach Jagodina führt, lenkten unsere Wagen in die von Kolonnen kaum berührte Straße nach Kragujevac ein — immer längs der Lepenika haltend. Auch die serbische Landschaft hat uns alle überrascht. Dieses breite Tal, mit den weichen Hügellinien, mit den weißen, sorgsam eingezäunten Bauernhäusern, vor denen buntgekleidete Frauen und Kinder stehen, diese griechisch blauen Berge am südlichen Horizont, diese graubraun angebrannte müde Morawa-Ebene — niemand hat uns dieses Land lieben gelehrt. Wir mußten erst mit Mörsern und Kolonnen kommen, um zu entdecken, wie schön dieses Serbien ist.

Zwischen Bartocnia und Kragujevac sahen wir die Bilder, nach denen die Westfront sich so oft schon und so lange gesehnt hat. Marschierende Regimenter — eine Reihe im Graben, eine Reihe auf der Wiese, eine in der Spur der Wagen. Vollbepackt, gebückt, die Gesichter rot und braun die Kragen auf, die Brust fast nackt, der ganze Mann bis an die Hüften voll von Dreck gespritzt — die schwerer Stiefel langsam Schritt vor Schritt setzend, ohne Scherz, ohne Klage — vorwärts. Plötzlich links am Wege eine feiernde Batterie — nicht eingebaut, ohne Fliegerdeckung — hingesetzt wie ein Mann, der vom Wege abseits in den Busch tritt — alles offen, bloß, die Munition im Graben — heute abend geht die Batterie weiter vor. Längs der langen Straße Kolonnen hinter Kolonnen. Wir können hier, 5 Kilometer Straße übersehen, die am Fuß des Gebirges in Windungen aus- und einläuft. Eine Riesenschlange von Wagen und Pferden schiebt sich nach vorn. Der Rücken der Pferde, der Rücken der Reiter bis oben an den Hals hinauf, alles ist bespritzt mit Dreck, bedeckt von einer dicken, harten, grauen Kruste. Wenn die Schenkel der Pferde sich spannen, bröckelt die trockene Kruste ab. Auf den abgeernteten Maisfeldern rauchende Feuer, Zelte, wiehernde Pferde — lagernde Truppen. Die blau-grauen Donauregimenter, rote Hosen der Ungarn, rote Kappen von Bosniaken, unsere eigenen Leute wie graue Gewächse der Erde — liegend, stehend. An den Wagen und Karren hängen Tornister und Bratpfannen, Hühner und Matratzen. Aus den Kesseln dampfen Wolken von Fleisch- und Reisduft. Schweine quieken, an den Wagen festgebunden, Maiskolben fressend. Geschlachtete Rinder hängen an Pfählen — weithin glänzt das Gelb und Rot ihres fetten Fleisches. In langen Reihen treten die Männer mit ihren Blechnäpfen heran. Solche Fetzen Fleisches bekamen sie weder in Frankreich noch in Polen.

Die Sonne lag in den Wäldern der westlichen Schumadija, als Kragujevac vor uns auftauchte. Eine breite weiße Stadt im Tal — mit gelben Kasernen, zwei bauchigen Kirchtürmen und den dunklen Schornsteinen des Arsenals.

Dr. Adolph Koester, Kriegsberichterstatter.

Aus der Partei.

Reinliche Scheidung in der Stuttgarter Rathaus-Fraktion.

Die Gemeinderäte Engelhardt und Schwab sowie die Bürgerausschußmitglieder Heinzelmann und Schuhmacher, sämtliche von der sozialdemokratischen Partei im Stuttgarter Gemeindekollegium gewählt, teilten vorgestern laut „Tagwacht" dort mit, daß sie sich „genötigt" gesehen hätten, eine besondere Fraktion unter dem Namen „Sozialdemokratische Rathausvereinigung" zu bilden. Sie seien seit Monaten zu keiner Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion

eingeladen worden, was ihnen ihre Tätigkeit natürlich außerordentlich erschwert habe. Unser Genosse B.-M. Fischer erklärte darauf im Kollegium: „Die Herren Schwab und Genossen sind auf Grund eines Wahlvorschlags der sozialdemokratischen Partei gewählt. Sie sind aus der Partei ausgeschieden. Es ist anerkannte politische Sitte, und der politische Anstand gebietet als selbstverständlich, daß, wenn jemand aus einer Partei ausscheidet, der Ausgeschiedene sein Mandat der Partei wieder zur Verfügung stellt, von der er sein Mandat erhalten hat.“ Daraufhin bestritt Heinzelmann, daß er und seine Freunde aus der Partei ausgeschieden seien. Die „Tagwacht“ bemerkt jedoch dazu:

„Die Herren, die selber aus der Partei ausgeschieden sind und eine neue Partei gebildet haben, kleben so an ihren Mandaten, daß sie den früher auch von ihnen vertretenen Grundsätzen, auf die Genosse Fischer hinwies, kräftig ins Gesicht schlagen. Die Heinzelmannsche Erklärung, wonach die Abgesplitterten nicht aus der Partei ausgetreten seien, hält sich ganz im Rahmen der Mittel der absichtlichen Täuschung, die auch sonst von der abgesplitterten Gruppe angewendet werden. Mit unlauteren Mitteln suchte sie ihre Existenz zu erhalten. Die klare Scheidung, die jetzt durchgeführt wurde, ist durch den Beschluß der Kontrollkommission ausgesprochen worden, die den Einspruch der Gruppe gegen die Beschlüsse des Parteivorstandes abgewiesen hat. Nach dieser Entscheidung hat die gestrige Erklärung der vier Genannten nur noch die Bedeutung eines Theatercoups.“

Die Sache selbst wurde zur geschäftlichen Behandlung an die Innere Kommission des Bürgerausschusses verwiesen, mit ihrer politischen Seite werden sich unsere Rathausfraktion und die Stuttgarter Partei zu befassen haben.

Aus Eggenstein wird uns gemeldet, daß der Genosse **Wilh. Reck**, Glaser, im Alter von 63 Jahren gestorben ist. Seine Beerdigung findet heute Dienstag, 7. Dez., nachmittags 4 Uhr, in Eggenstein statt. — Gen. Reck hat stets für die Partei gearbeitet. Er war jahrelang Kassier und Vertrauensmann. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Aus dem Lande.

Durlach.

* **Diamantene Hochzeit.** Am 16. Dezember feiert das schon 44 Jahre auf dem Turmberg wohnhafte Bürgerehepaar Johann Schlagintweit die diamantene Hochzeit. Der Jubilar geht in das 90. und die Jubilarin in das 80. Lebensjahr. Der Jubilar ist noch körperlich und geistig sehr rüstig, die Jubilarin ebenfalls. Beide ernähren sich noch von ihrer Hände Arbeit. Schlagintweit trat im Jahre 1848 in das 2. Bad. Infanterie-Regiment als Pionier ein. Jede Kompagnie hatte damals je 2 Mann Pioniere, die dem Regiment vorausmarschierten. An dem Feldzug 1870/71 hatten sich beide Ehegatten als Markedenter bei der 4. leichten Batterie des jetzigen Artillerie-Regiments Großherzog Friedrich Nr. 14 vom 16. August 1870 bis 1. März 1871 beteiligt.

Baden-Baden.

* **Kriegsfürsorge.** Der Stadtrat hat für Liebesgaben an im Felde stehende Baden-Badener aus der Arbeiter-Unterstützungskasse des Betriebsamts 500 Mk. bewilligt. — Das Knochenbergewicht zu Schweinefleisch wurde vom Stadtrat auf Grund der Höchstpreisverordnung auf ein Fünftel des gekauften Gewichts beschränkt. — Hier soll eine Schuhsammlung von Haus zu Haus zugunsten der Kriegsfürsorge veranstaltet werden.

* **Mannheim**, 7. Dez. Vor einigen Tagen stürzte der verheiratete 63jährige Tüncher Pius Volk an einem Neubau ab, zog sich einen Schädelbruch zu, dem er jetzt erlegen ist. — In selbstmörderischer Absicht brachte sich ein lediger 18jähriger Dreher namens Ruoff einen Schuß in die Brust bei und verletzte sich lebensgefährlich. — Aus Unvorsichtigkeit überschüttete sich in einer Fabrik in Rheinau ein 18jähriger Taglöhner mit siedendem Wasser und zog sich an beiden Beinen schwere Brandwunden zu.

In der Kaserne der Kirchgartenschule hat ein Landsturmmann, der offenbar plötzlich von Geistesgestörtheit befallen wurde, ohne jede Veranlassung einen andern Soldaten erschossen. Der bedauerliche Vorfall bedarf noch näherer Aufklärung.

Mannheim, 6. Dez. Ueber das erschütternde Familiendrama, das sich in einem Hause in Mannheim-Neckarau Ende der letzten Woche zutrug, wird berichtet: Der 43jährige Werkmeister August Kuhn, der als Landsturmmann im Felde stand, war nach Hause beurlaubt worden und sollte am Samstag wieder zu seinem Truppenteil zurückkehren. Als der Schwager Kuhns, der bei seiner Schwester zu Mittag aß, wie gewöhnlich um 12 Uhr von der Arbeit kam, fand er die Wohnung verschlossen. Er rief Nachbarsleute herbei, welche gewaltsam die Wohnung öffneten. Da bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Die Eheleute lagen tot auf der Erde, neben den Leichen das Gewehr. Am Abend zuvor hatte sich die Frau von ihrem nichts Böses ahnenden Mann die Handhabung des Dienstgewehrs erläutern lassen. Als in der Frühe der 13jährige Sohn nach der Schule gegangen war, erschoß die Frau ihren im Bett schlafenden Mann und dann sich selbst auf dem Bett sitzen. Den Gewehrhahnen hatte sie mit der Fußzehe abgedrückt. Ueber das Motiv der Tat besteht noch keine volle Klarheit; wahrscheinlich hat die Frau sich und ihren Mann aus dem Leben geschafft aus Verzweiflung über die bevorstehende Trennung und aus Furcht, ihren Mann auf dem Schlachtfelde zu verlieren.

* **Kehl**, 6. Dez. Wie in der Mitgliederversammlung der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Kork mitgeteilt wurde, reichen bei der gegenwärtigen Teuerung die Einnahmen aus Pflegegeldern, aus Liebesgaben und aus dem eigenen Betrieb nicht mehr zur Bestreitung der laufenden Ausgaben, und die finanzielle Lage der Anstalt ist infolgedessen recht schwierige geworden. Im Laufe des Jahres mußten 20 000 Mk. aufgenommen werden zu der vorhandenen großen Schuldenlast. Die Zahl der Kranken, welche am Anfang des Krieges etwas zurückgegangen war, ist neuerdings auf 211 gestiegen.

* **Waldkirch**, 6. Dez. In Yach fiel in der Samstagsnacht der in den sechziger Jahren stehende Landwirt Karl Burger in den hochgehenden Bach und ertrank. Seine Leiche wurde gestern geborgen.

* **Neustadt** i. Schw., 6. Dez. Gestern vormittag hat der durch die fortwährenden Regenfälle und die Schneeschmelze der letzten Tage hochgehende Wiedenbach den Bahndamm auf eine Länge von etwa 15 Meter weggerissen. Der Verkehr konnte nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Die Züge von und nach Donaueschingen und Lenzkirch—Bonndorf erlitten große Verspätungen.

Die Ueberführung eines verunglückten französischen Fliegers.

* **Lörrach**, 7. Dez. Am 22. November wurde der 22jährige französische Fliegerleutnant Marcel Perronnet bei einem Luftkampf über deutschem Gebiet verwundet und erlag in einem deutschen Lazarett seinen Verletzungen. Durch Vermittlung des Roten Kreuzes erhielt der Vater des Verstorbenen die Todesnachricht. Er stellte durch die schweizerische Gesandtschaft an die deutsche Heeresleitung den Antrag um Herausgabe der Leiche seines Sohnes. Diesem Gesuche wurde stattgegeben. In einem besonderen Wagen wurde in der vergangenen Woche die Leiche nach Basel gebracht. In der Begleitung des Leichentransports befand sich der Oberleutnant eines deutschen Fliegergeschwaders, der dem Toten die militärischen Ehren auf den deutschen Bahnstationen erweisen ließ. Er blieb bei der Begleitung der Leiche, als sie am letzten Donnerstag abend über Leopoldshöhe in Basel eintraf. Hier wurde der Sarg von einem französischen Offizier in Empfang genommen. Eine Umladung fand nicht statt; der deutsche Transportwagen, der innen schwarz ausgeschlagen war, wurde für den Transport nach Genf beibehalten. Am Freitag früh erfolgte, nach den „Basler Nachrichten“, der Weitertransport der Leiche nach Genf in Begleitung des französischen und des deutschen Offiziers, der Letztere hatte den Transport bis zur französischen Grenze zu begleiten. (Gen.)

Aus den Jahresberichten der badischen Irrenanstalten.

* **Karlsruhe**, 7. Dez. Die badischen Heil- und Pflegeanstalten Illenau, Pforzheim, Emmendingen, Wiesloch und Konstanz haben eben ihre Jahresberichte für die Jahre 1913 und 1914 herausgegeben. Den Berichten sind kurze Uebersichten über die psychiatrischen Kliniken der Universitäten Heidelberg und Freiburg beigegeben. Der Gesamtkrankenstand der Heil- und Pflegeanstalt Illenau zeigte im Jahre 1914 mit 1226 Kranken gegenüber dem Jahre 1913 mit 1233 Kranken einen Rückgang, der namentlich auf die Eröffnung der Heilanstalt bei Konstanz zurückzuführen ist. Der Bericht der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim gedenkt des gerade vor einem Jahre erfolgten Hinscheidens des Anstaltsdirektors Geh. Medizinalrat Dr. Franz Fischer. Diese Anstalt hatte Ende 1913 einen Krankenstand von 519, Ende 1914 einen solchen von 558 Personen. Der Krankenstand der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen betrug Ende 1914 1290 gegenüber 1263 Personen am Ende 1913. Der Jahresbericht dieser Anstalt erwähnt u. a. die Vollendung der Kirche, deren Einweihung am 20. September 1914, dem Tage der Eröffnung der Anstalt vor 25 Jahren, erfolgte. Die Heilanstalt Wiesloch berichtet über einen Krankenstand von 1263 Personen Ende 1914 gegenüber 1294 Personen Ende 1913. In dem vergangenen Jahr 1914 fand zum erstenmale eine Verminderung des Krankenstandes statt. Einen besonders ausführlichen Bericht liefert die neue Anstalt bei Konstanz, die bekanntlich am 11. Oktober 1913 feierlich eröffnet worden ist, damals mit 300 Kranken belegt war und Ende 1914 366 Kranke beherbergte.

Evangelische Geistliche im Heeresdienst.

* **Karlsruhe**, 5. Dez. Nach der neuesten Zusammenstellung dienen von den Geistlichen der evangelischen badischen Landeskirche 20 Pfarrer und 29 unständige Geistliche im Heere mit der Waffe. Dazu kommen noch 88 Theologiestudierende. In der Krankenpflege sind 9 ständige und 5 unständige Geistliche verwendet und 12 ständige und 12 unständige Geistliche üben Militärseelsorge bei der Front oder in den Lazaretten aus.

Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Joseph Dreyer und Pion. Magazinier Paul Zergenge von Karlsruhe. Landwehrm. Bierbrauer Karl Reile von Durlach. Musk. Schreiner Joseph Georg Lahner von Paimar (Tauberbischofsheim). Landsturmmann Karl Gärtner von Mannheim. UO. Otto Trautz, Ritter des Eisernen Kreuzes; Füsilier Wilhelm Ungerer und Landsturmmann G. A. Vetter von Pforzheim. Landsturmmann Leopold Bischoff, Hauptlehrer in Mannheim. Gefr. d. R. Otto Falk von Baden-Lichtental. Martin Schäfer von Hohbühn, Armierungssoldat Valentin Kornmayer von Biberbach. Werkmeister Joseph Prinzbach von Seelbach. Landsturmmann Anselm Sumser von Littenweiler. Musk. Friedr. Haaf von Freiburg-Zähringen. Gefr. Hochbautechniker Karl Willi Goppelt von Freiburg. UO. Emil Rung, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Märkt. Ers.-Res. Karl Friedrich Bechtel von Tegernau. Buchdrucker Otto Wagner von Engen. Musk. Joseph Gihr von Stetten a. k. M. Landsturmmann Schreiner Adolf Jehle von Binzgen und Landsturmmann Landwirt Joseph Ebner von Niederhof. Buchbinder Heinrich Grimm, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe. Hermann Stumpf, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Eberbach. Res. Karl Dufner von Zell-Weierbach. Armierungssoldat Heinr. Dietrich von Bargen. Musk. Alfons Schindler von Güttingen. August Albert Romer von Fürstenberg.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 6. Dezember.

Höchstpreise für Fische.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats wurde, wie offiziös gemeldet wird, über die Regelung der Preise für Süßwasserfische bestimmt, daß beim Verkauf im Großhandel am Berliner Markt für 50 Kg. Reingewicht einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden dürfen: Bei Karpfen 105, bei Schleihen 126, bei Hechten 110, bei Bleien oder Brachsen von einem Kilogramm oder darüber 80, dieselben unter einem Kilogramm 60. Bei Plötzen und Rotaugen von einem Pfund und darüber 60, dieselben unter einem Pfund 50 Mark.

Die Höchstpreise im Kleinhandel dürfen für das Pfund nicht übersteigen bei Karpfen 1,30 Mk., bei Schleien 1,50 Mark, bei Hechten 1,25 Mk., bei Bleien von einem Kilogramm und darüber 1 Mk., dieselben unter einem Kilogramm 75 Pf., bei Brachsen und Rotaugen von einem Pfund und darüber 75 Pf., dieselben unter einem Pfund 65 Pfennig.

Die vorgehenden Sätze ermäßigen sich bei toten Fischen um 20 Prozent. Die Bestimmungen treten am 13. Dezember in Kraft.

Mus-Wucher.

Daß heute Butter und Schmalz knapp sind und es wirklich vorkommt, daß man das Brot einmal ungeschmiert essen und auch sonst ein Loch zurückstecken muß, wo es sich um Fettwünsche handelt, ist doch immer noch für viele eigentlich der erste Fall gewesen, da der „ganze Kriegsernst“ in seiner vollen „Schwere“ an ihre Türe klopfte. Wenn sich solche Leute an den Mus-Topf halten, so wird mans nicht gleich tragisch nehmen, daß sie dafür einen Preisaufschlag bezahlen. Etwas anderes ist es schon für alle, die sich jetzt mehr versagen müssen und denen Obst-Mus ein gesunder, nahrhafter und billiger Ersatz sein könnte. Diese wenden von den Preistreibereien beim Obstmus recht schwer betroffen.

Am volkstümlichsten ist das Pflaumenmus. Allerdings fallen diesmal bestimmte Einfuhren weg; doch was kostet heute das „billige Mus“? In den letzten Friedenszeiten das Pfund 20 Pf., zwei Pfund 35 Pf. Kürzlich aber 50 Pf. das Pfund! Und die Steigerung hält an; heute zahlt man 60 Pf., also gut den dreifachen Friedenspreis! Außerdem hat man für die Käufer noch einige „Erleichterung“ ersonnen, bei denen die Käufer nochmals benachteiligt werden. Da ist z. B. das „Strecken“. Das Verdünnen würde man gewiß wohl selber übernehmen, aber das besorgen die Fabrikanten oder die Händler selber, und so bleibt für den Käufer nur die Pflicht, für ein verdünntes Mus statt einen erniedrigten einen erhöhten Preis zu zahlen. Während des 50 Pf. Preises zahlte man z. B. für den 10 Pfund-Eimer 5 Mk. Die wenigstens, die ihn nach Hause schleppten, wußten, daß sie zwar 10 Pfund trugen, aber nur etwa 8½ Pfund Mus und die übrigen etwa 1½ Pfund Verpackung, nämlich den Eimer mit einem Holzbrettchen, dessen Gewicht aber auch noch dem Muspreise, d. h. mit 50 Pf. im Pfunde, also 1½ Pfund mit 75 Pfennigen, bezahlt wird.

Inzwischen ist das „billige Mus“ noch teuerer geworden und es steigt weiter. Das Obst ist billig gewesen und die Mus-Fabriken haben es billig eingekauft. Wessen Taschen muß der Käufer nur durch den steigenden Unterschied zwischen Herstellungs- und Verkaufspreis füllen?

* **Er hat für so etwas keine Zeit!** Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, hat ein Stabsarzt in der Sofienstraße (Nähe der Karlstraße), den wir zunächst nicht mit Namen nennen wollen, den jungen Mädchen, die am letzten Samstag für die Kriegsfürsorge sammelten, mit der Bemerkung die Türe gewiesen: „Ich habe für so etwas keine Zeit.“ Wenn solche Leute für die Kriegsfürsorge „keine Zeit“ haben, so läßt das tief blicken. Aber so viel könnte man von gebildeten Leuten wenigstens verlangen, daß sie die Mädchen, die in uneigennütziger Weise für die Familien Einberufener sammeln, wenigstens anständig abfertigen, wenn sie auch nichts geben wollen. Für die „Einberufenen“ dieser Art ist natürlich genügend gesorgt, sodaß sie solche Hilfstätigkeit nicht nötig haben.

* **Das Verhalten der Schuljugend.** Wie das Ministerium des Kultus und Unterrichts in einem Erlasse an die Schul-

Ohne Zahlung bis zum Frieden

Um die Anschaffung unserer berühmten trichter- und nadellosen Sprechapparate auch in Kriegszeiten jedermann zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, unseren üblichen Bedingungen der Lieferung zur Probe und gegen kleine Monatsraten an ernsthafte u. solv. Reflektanten noch eine außergewöhnl. Erleichterung hinzuzufügen, nämlich daß die

1. Rate erst einen Monat nach Beendigung des Krieges

fällig sein soll. Sie haben also **während des Krieges**, ungeachtet seiner Dauer, nichts zu zahlen, ohne daß wir Zinsen oder einen höheren Preis als den bisherigen berechnen. — **Lassen Sie sich also unseren Apparat sofort kommen!** — Da wir **5 Tage zur Probe** mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern, haben Sie nicht das geringste Risiko. Zugleich mit dem Apparat erhalten Sie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitigen 29 cm großen Safir-Platten. Safir-Platten sind konkurrenzlos und der Gipfel der Vollkommenheit, da sie im Gegensatz zu den üblichen Platten ohne Nadelwechsel spielen, nahezu unabnützbar sind und infolgedessen noch nach Jahren ebenso schön und rein erklingen wie beim ersten Spiel.

Lieferung erfolgt sofort! Unser herrlicher Apparat in echt Eiche kostet nur vorgeschrieben, 3.30 Mark. Behalten Sie unsere Sendung, so zahlen Sie während des Krieges überhaupt nichts, vier Wochen nachher anfangend, **monatlich nur 4 Mark**, bis Apparat und Platten beglichen sind. Bei Nichtgefallen haben Sie lediglich die unbedeutenden Transportspesen zu tragen.

Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

BESTELLSCHEIN an

Bial & Freund, Posf. *Breslau*

Senden Sie mir Ihren trichter- und nadellosen Sprechapparat mit 20 ausgewählten Stücken auf 10 doppelseitig bespielten, 29 cm großen Safir-Platten 5 Tage zur Probe. Wenn ich die Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Firma in Breslau franko zurückschicke, behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich für den Apparat 60 Mark und für jede Safir-Doppelplatte 3.30 Mark in Monatsraten von 4 Mark, vier Wochen nach Beendigung des Krieges beginnend. Erfüllungsort ist Breslau.

Vor- u. Zuname _____

Beruf _____ *Ort u. Datum* _____

Straße / Platz _____ *Nr.* _____

Verlangen Sie sofort unsere Probesendung mit eingedrucktem Schein!

hörden und Lehrer der Volksschule feststellt, wird in vielen Orten darüber geklagt, daß das Rauchen der volks- und fortbildungsschulpflichtigen Jugend in ärgerniserregender Weise zunimmt. Das Ministerium fordert die Schulbehörden auf, nach Maßgabe seiner früheren Bekanntmachungen vorzugehen und macht darauf aufmerksam, daß an manchen Orten das Rauchen der Schuljugend in der Oeffentlichkeit durch bezirks- oder ortspolizeiliche Vorschriften verboten ist, und geben anheim, für Orte, wo dies noch nicht geschehen ist, mit dem Bezirksamt wegen Erlassung solcher Vorschriften ins Benehmen zu treten.

* **Einarmige als Bahnsteigschaffner.** Um den kriegsbeschädigten Einarmigen die Wiederbeschäftigung als Bahnsteigschaffner zu ermöglichen, hat der Verkehrsinspektor Fischer (Mühlhausen) eine Vorrichtung zum Lochen von Fahrkarten durch Fußkraft herstellen lassen, die er den Beteiligten zur freien Benutzung stellt. Nach der „Ztg. des Vereins der Eisenbahnverwaltung" soll sie ermöglichen, bei mittleren Verkehrsverhältnissen Fahrkarten, Fahrscheinhefte und dergleichen mit einer Hand so zu behandeln, wie es mit zwei Händen möglich ist, also die Durchlochung an vorgeschriebener Stelle zu bewirken, Abschnitte zu entnehmen usw. und zwar unabhängig vom Vorhandensein künstlicher Ersatzgliedmaßen.

* **Die Militärverhältnisse der Lehrer.** Nach Mitteilung des Königlichen stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps an das Ministerium des Kultus und Unterrichts werden in den nächsten Tagen sämtliche bisher für unabkömmlich erklärten Lehrer und sonstigen Beamten des Geschäftsbereichs des genannten Ministeriums, soweit nicht eine klare Entscheidung über ihre militärische Verwendungsfähigkeit bereits vorliegt, von der Militärbehörde einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden, die Klarheit darüber schaffen soll, ob sie kriegsverwendungsfähig oder nur garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig sind. Der Bescheid über die Art der Verwendungsfähigkeit wird jedem Einzelnen im Musterungstermin eröffnet werden.

Die Kriegshilfe der Beamtinnen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung (Bezirksverein Karlsruhe) lud Verwundete zu einer musikalischen Kaffeetafel. Am Sonntag, 28. November, nachmittags 4 Uhr, hatten fleißige Hände im Saal der „Vier Jahreszeiten" die für die feldgrauen Gäste aus dem Garnisonlazarett bestimmte Tafel geschmückt. Der von Frl. Emmy Lorbeer vorgetragene, selbstverfaßte Vorspruch fand ungeteiltes Lob. Ihm schloß sich das von dreistimmigem Frauenchor gesungene Kaiserlied von Steinwarz unter Leitung von Ober-Telegraphenassistenten Rudolph an. Herr Willy Wagenmann spielte einige Violinsoli, begleitet von Frl. Berta Albrecht. Frl. Berta Reiff trug 3 Dichtungen von Hch. Vierordt vor. Ein Trio für Klavier, Violine und Cello, das sich in prächtiger Weise zur Verfügung stellte, gab die Tannhäuser-Fantasie in hervorragender Weise wieder. Herr Rudolph erfreute die Anwesenden durch Cello-Soli. Reicher Beifall lohnte die künstlerische Darbietung. Dankbare Aufnahme fanden Sologesänge zweier Beamtinnen. Zu Ehren des anwesenden Dichters, Hofrat Hch. Vierordt, wurde ein poetischer Gruß vorgetragen. Die von dem Dichter erwiderten Worte gaben der Veranstaltung eine besondere Weihe. Von Mitgliedern der Kriegshilfe wurden weiter scherzhafte Szenen aufgeführt, die ebenso wie die Lieder zur Laute, von Frl. Dietrich reizend gesungen, mit fröhlichem Dank aufgenommen wurden. Die kleine Veranstaltung hatte vollen Erfolg, wie dies zu erkennen war an den dankbaren Abschiedsworten der mit allerlei Gaben beschenkt in ihr Lazarett zurückkehrenden Krieger.

Kriegswahrzeichen. Es wird uns geschrieben: Im „Moninger" gegen die Karlstraße wurde auf Anregung einiger Gäste ein hölzernes Kreuz behufs Nagelung zum Besten von Kriegsverletzten des deutschen Landheeres und der Flotte angebracht. Nach dem künstlerisch ausgestatteten Eingeichnungsbuche sind hierzu alle hilfsbereiten Gäste des Hauses Moninger eingeladen. Es wurde bereits in kurzer Zeit ein recht ansehnlicher Betrag geopfert. Die Veranstalter tragen neben den Herstellungskosten für die von Herrn Bildhauer A. Stubinger daher übernommene gediegen geschnitzte Eichentafel auch alle sonstigen Unkosten, sodaß die gezeichneten Spenden in voller Höhe zur Ablieferung gelangen.

* **Hoftheater.** Im dem einaktigen Schwank „Das Schwert des Damokles", der heute Dienstag der Aufführung der Operette „Leichte Kavallerie" von Suppé vorangeht, sind die Damen Droescher, Müller und Pix, sowie die Herren Dopper und Gemmeke beschäftigt. Die Vorstellung wird zum Vorteil der Hofschauspielerpensionsanstalt gegeben. Von einer vertragsmäßigen Verpflichtung der Abonnenten zum Besuch solcher Vorstellungen wurde hier bekanntlich abgesehen.

Die Aufführung der Oper „Richardis" am Donnerstag, den 9. Dezember, wird der Komponist Herr v. Waltershausen selbst dirigieren.

Veranstaltungen.

* **Städt. Konzerthaus.** Das erste Konzert, das in den neuen Räumen am Samstag, 11. Dezember, abends 8¼ Uhr, abgehalten wird, soll dazu dienen, der städtischen Kriegsfürsorge, durch die den Angehörigen unserer tapferen Krieger und allen durch den Krieg in Not und Bedrängnis geratenen Einwohnern der Stadt tatkräftige Hilfe geleistet wird, neue Mittel zuzuführen. In diesem edlen Bestreben hat die Stadtverwaltung auch diesmal wieder Unterstützung gefunden aus der Bürgerschaft selbst. Das Großh. Hoforchester und die Karlsruher Sängervereinigung, die sich aus Mitgliedern verschiedener Karlsruher Gesangvereine zusammensetzt, haben in bereitwilliger Weise ihre Mitwirkung bei dieser Wohltätigkeitsveranstaltung zugesagt. Außerdem werden sich in den Dienst der guten Sache stellen die Herren Hofkapellmeister Cortolezis und Lorentz, Hofkonzertmeister Deman und Kammervirtuose Müller, Seminarmusiklehrer und Hoforganist Baumann, Kapellmeister Cassimir und Hofopernsängerin Frau Palm-Cordes, die unter den gefeierten Gesangskünstlerinnen Deutschlands eine der ersten Stellen einnimmt. Auf die Auswahl der Vortragsfolge haben die Leiter der Veranstaltung besondere Sorgfalt und künstlerischen Geschmack verwendet. So wird das Konzert eröffnet mit der Ouvertüre zu „Iphigenie auf Aulis" von Gluck, die vom Hoforchester zum Vortrag gebracht wird. Als zweites kommt zur Aufführung „Konzertante Symphonie" für Violine und Viola mit Orchesterbegleitung unter Mitwirkung der Herren Hofkapellmeister Deman und Kammervirtuose Müller (Leitung Herr Hofkapellmeister Lorentz). Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildet „Die Allmacht" von Schubert-Liszt unter Leitung des Herrn Seminarmusiklehrers Baumann, wobei Frau Hofopernsängerin Palm-Cordes die Solopartien singen wird. Ferner verzeichnet die Vortragsfolge Beethovens „Siebente Symphonie", bei der Herr Hofkapellmeister Cortolezis das Orchester führen wird. Den Ausklang des Konzerts bildete der Kaisermarsch von Wagner unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Cassimir. Bei dem anerkannten Opfersinn unserer Bürgerschaft ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Veranstaltung stark besucht wird, damit der Zweck des Konzerts, die Stärkung der städtischen Kriegsfürsorge, in möglichst weitgehendem Maße erfüllt wird. Da der Vorverkauf bei den durch Inserate bekannt gegebenen Stellen schon eröffnet ist, kann die baldige Anschaffung der Eintrittskarten nur empfohlen werden. Bemerkt sei noch, daß die Gebühr für die Kleiderablage in den angebenen Eintrittspreisen schon enthalten ist.

Liederabend Helene Junker. Unsere durch ihre Konzerte hier und anderwärts in weiten Kreisen rühmlichst bekannte einheimische Sängerin Frau Helene Junker veranstaltet am Freitag, 10. Dezember, abends ½9 Uhr, im Museumssaal wieder einen Liederabend, der größeres Interesse beanspruchen dürfte. Es wird eine Anzahl der schönsten Gesänge von Schubert, Brahms und Hugo Wolf zu Gehör gebracht. Auf die Vielseitigkeit des Programms, das einen großen Genuß verspricht, sei hierdurch noch ganz besonders aufmerksam gemacht. Der Kartenvorverkauf findet statt in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

Letzte Nachrichten.

Die nächste Reichstagssitzung.

Berlin, 7. Dez. Dem „Berliner Tageblatt" zufolge findet die nächste Reichstagssitzung am Donnerstag statt und beginnt um 10 Uhr vormittags. Die Tagesordnung steht noch nicht fest.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

WTB. **Berlin**, 6. Dez. (Nicht amtlich.) Bei der weiteren Beratung der Lebensmittelfragen in der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags behielt Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, sich die Besprechung verschiedener Fragen für die Einzelberatung über die eingebrachten Anträge vor. Er wandte sich gegen die Behauptung, daß die Landräte bei der Durchführung der Kartoffelverordnungen versagt hätten. Sie seien vielmehr manchmal darüber hinausgegangen. Die Frage der Versorgung mit Fetten sei schwierig. Er halte eine Regelung der Verteilung für notwendig. Die aus beschlagnahmten Rohstoffen erzeugte Margarine zum Preise von 1,40 Mk. für das Pfund sei noch nicht auf den Markt gekommen. Sie werde den Gemeinden zur Versorgung der Minderbemittelten überwiesen werden. Eine Verordnung, durch die Ueberschüsse großer Molkereien entsprechend verteilt würden, werde demnächst erlassen. Eine dauernde Regelung des Buttermarktes könne, da die Verhältnisse sich fortwährend änderten, durch eine systematische Verordnung nicht erreicht werden. Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Helfferich wies an einem reichen Zahlenmaterial nach, daß die Posten des Lebensunterhalts im feindlichen Auslande viel stärker gestiegen seien, als bei uns, besonders diejenigen für Brot und Kartoffeln. Den Bemühungen der verbündeten Regierungen um Erleichterung der Lebenshaltung im Reiche zögen die Verhältnisse gewisse Grenzen, welches man bei Beurteilung dieser schwierigen Frage nicht unbeachtet lassen dürfte.

Der neue schweizerische Bundespräsident.

Bern, 7. Dez. Der Nationalrat wählte zum Präsidenten den bisherigen Vizepräsidenten Arthur Eugster-Appenzell (freisinnig). Der Ständerat wählte zum Präsidenten den bisherigen Vizepräsidenten Python-Freiburg (katholisch-konservativ).

Zurückhaltung schweizerischer Eisenbahnwagen in Italien.

Bern, 7. Dez. Wie das „Berner Tagblatt" berichtet, werden in Italien etwa 1200 schweizerische Eisenbahnwagen zurückgehalten, was ungefähr den 10. Teil des gesamten schweizerischen rollenden Materials ausmacht. Trotz aller Vorstellungen des Bundesrats konnten die Wagen bisher von Italien nicht wieder erlangt werden.

Kriegsrat der Alliierten.

WTB. **Paris**, 7. Dez. (Nicht amtlich.) **Meldung der Agence Havas. Unter dem Vorsitz Joffres wurde gestern vormittag der erste Kriegsrat der Alliierten abgehalten. Es nahmen daran teil der frühere Chef des russischen Generalstabes General Gillinski, der Unterchef des italienischen Generalstabes, General Porro, und Oberst Stefanowitsch als Vertreter Serbiens. Auch England und Belgien waren vertreten.**

Französische Befürchtungen.

Paris, 7. Dez. **Oberstleutnant Roussel äußert sich im „Petit Parisien" sehr beunruhigt darüber, daß man nichts mehr von Mackensen und Gallwitz hört, die vielleicht schon im Verein mit den Bulgaren gegen den Wardar vorrückten. Ferner sollten nach Blättermeldungen österreichische und deutsche Truppenabteilungen nach Bulgarien unterwegs sein, was besonders zu beachten wäre, wenn diese dazu bestimmt seien, von den Tälern westlich von Rhodope her uns in den Rücken zu fallen. Sind wir nach der Konzentration bei Saloniki stark genug, um einem doppelten Angriff stand zu halten? Leider ist das sehr ungewiß.**

Die Minengefahr.

Amsterdam, 7. Dez. Im November wurden an der niederländischen Küste 47 Minen angespült, davon 28 englischen, 15 deutschen und der Rest unbekannten Ursprungs. Im ganzen wurden bisher gefunden 728 Minen, davon 381 englische, 57 französische, 112 deutsche und 177 unbekannten Ursprungs.

Ein englischer Bericht über die Vorgänge in Mazedonien.

London, 7. Dez. Das „Reutersche Büro" veröffentlicht folgenden amtlichen Bericht über die Salonikiexpedition: Die örtlichen Gefechte am 3. Dezember waren sehr heftig, besonders in der Richtung auf Kostorina, wo ein bulgarischer Angriff abgewiesen wurde. Zwei Versuche der Bulgaren, über die Cerna zu setzen, wurden durch das Feuer unserer Artillerie und Infanterie verhindert.

Kabinettskrise in Spanien.

WTB. **Madrid**, 7. Dez. (Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. In der Kammer brachten die Parteien der Minderheit den Antrag ein, die wirtschaftlichen Fragen vor den militärischen zu beraten. Graf Romanones begründete den Antrag. Ministerpräsident Dato lehnte den Antrag ab, verließ die Kammer und begab sich zum König, um den Rücktritt des Kabinetts zu unterbreiten.

Neue Einberufungen in Rußland.

Petersburg, 7. Dez. (Petersb. Tel.-Ag.) Durch kaiserlichen Ukas wird die Einberufung des Jahrganges 1917 für 1916 befohlen.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität".) **Wir bitten die Angehörigen unserer beim Militär befindlichen Mitglieder dringend um Angabe der noch nicht gemeldeten Feldadressen bis spätestens Samstag, 11. Dezember, beim Kassier A. Mayer, Waldhornstr. 36, oder im Vereinslokal. Ferner Samstag, 11. Dez., Mitgliederversammlung im Lokal, Kaiserstr. 13, abends ½9 Uhr. Die noch hier weilenden Mitglieder werden dringend ersucht, daselbst zu erscheinen, da wegen wichtiger Tagesordnung unbedingt eine beschlußfähige Versammlung stattfinden muß.**
8765 Der Vorsitzende.

Grösste Leistungsfähigkeit.
Spezialität: Porträt-Gruppen Kinderaufnahmen
Vergrösserungen in mustergültiger Ausführung nach jedem, selbst schlechten Bilde oder Postkarte.
12 Visit. . v. Mk. 4.50 an
12 Cabinet v. Mk. 9.— an
Matt

Rausch & Pester
Atelier vornehmer Photographien
Vergrösserungs-Anstalt
Erbprinzenstr. 3 am Rondellplatz Telephon 2678.
Geöffnet von 8 bis 7 Uhr Werktags
8635 „ 9 bis 6 Uhr Sonntags.
Elektrische Kunstlicht-Aufnahmen
Schnellste Lieferung. Billigste Preise.

Odeon-Haus
G. m. b. H.
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 187.
Beste, billigste u. reellste Bezugs-Quelle v. Musikinstrument. all. Art. Sprechmaschinen Schallplatten.

Mehrere Paar schöne Perl-Ohrringe mit prachtv. Steinen das Paar Mk. 2.50, Damenringe Mk. 1.50, Armband mit Perle 2 Mk., brauner Nerz-Murmel-Damenpelz, noch neu, billig. Karlstr. 25, 1 Treppe. 8764

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg
Von Dr. Ed. David, M. d. R.
Aus dem Inhalt: Unsere Erklärungen im Reichstag und ihre Bekräftigung durch die sozialdemokratische Volksmasse. Was wir immer betont haben. Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? Die Ursachen des Krieges. Die diplomatische Schuldfrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. Die russische Taktik u. Theorie. Nation und Internationale.
Preis zwei Mark.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksfreund
Luisenstr. 24.

Gebrüder Scharff
Frisch eingetroffen:
feinste 8768
Fettbücklinge
das Stück . . 19 Pfg
Allgäuer
Frühstückskäse
das Stück . . 18 Pfg.
Salzheringe
(besonders gross)
as St. 22 Pfg.

Fango-Kuranstalt
Friedrichsbad. 5950
Lokale Fango-Applikationen
gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

Betten · Wäsche · Ausstattungen liefert billigst in guter Ausführung
Christ. Oertel · Karlsruhe
Kaiserstr. 101/103 : Tel. 217 : Rabattmarken.

Pfannkuch & Co

Besonders preiswerte

Süd-Weine

Samosmuskat
ganze Flasche 1.25
halbe Flasche 75 Pfg.

Roter
Malaga
ganze Flasche 1.60
halbe Flasche 85 Pfg.

Malaga
fein alt* mit Schutzmarke
ganze Flasche 2.—
halbe Flasche 1.10

6858

Pfannkuch & Co G. m. b. H. In den bekannten Verkaufsstellen.

Anzüge, Ulster Capes Lodenjoppen
neu und gebraucht, in verschied. Preislagen, billigst abzugeben
Markgrafenstr. 22. 8477

Dokumente zum Weltkrieg 1914.
Herausgegeben von Eduard Bernstein.
Heft 1 (Preis 30 ₰): **Das deutsche Weissbuch.**
Heft 2 (Pr. 30 ₰) u. 3 (Pr. 50 ₰): **Das englische Blaubuch.**
Heft 4 (Preis 30 ₰): **Das russische Orangebuch**
Heft 5 (Preis 30 ₰): **Das belgische Graubuch.**
Heft 6 und 7 (Preis je 30 ₰), Heft 8 (Preis 40 ₰: **Das französische Gelbbuch**
Heft 9 (Preis 40 ₰): **Das österr.-ungar. Rotbuch**
Heft 10 u. 11 (Preis je 50 ₰): **Das italienische Grünbuch.**
Heft 12 (Preis 50 ₰): **Das serbische Blaubuch.**
Nach auswärts pro Heft 5 Pfg. Porto.
Buchhdlg. Volksfreund Luisenstraße 24.

Deutscher Buchbinder-Verband
Zahlstelle Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Wieder hat der grausame Krieg einen unsrer besten Kollegen als Opfer gefordert. Am 2. Dezember 1915 starb unser Kollege

Heinrich Grimm

an seiner schweren Verwundung, die er am 26. 12. 15. erhalten hat. 8762

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Touristenverein „Die Naturfreunde" Karlsruhe.

Den Heldentod in Feindesland erlitten unsere Mitglieder

Fritz Albrecht

und unser alter Führerobmann

Heinrich Grimm.

Ein ehrendes Andenken werden wir beiden bewahren

8760 **Die Ortsverwaltung.**

Pelze bekannt billigst **Wilhelmstr. 50** Kriegsangebotene Extra-Rabatt **Pelze**
Sonntags ab 11 Uhr offen.

Tierschutzverein Karlsruhe.
Geschäftszimmer: Sofienstr. 15.
Sprechstunden: 5860
Mittwoch u. Samstag 12—½1.
Zusammenkunft:
Jeden 2. Mittwoch im Monat: Vier Jahreszeiten, Hebelstr. 21. Nebenzimmer, ½9 Uhr abends.

Korsetten! Korsetten!
in nur prima Qualitäten, hoch u. nieder, bis Weite 86 cm, St. 2.90 Mk., bess., angetrübte Frackkorsetts weit unter Preis. Gute Reformleibchen St. 2 Mk., Gürtelkorsetten St. 1 Mk., gute Büstenhalter St. Mk. 1.80. **Vogel, Karlstr. 25,** 1 Treppe. 8763

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmithilfe billigst 7916
K. Mulfinger Lessingstr. 20 Telefon 1700.

Hasen- u. Rehfelle
werden stets angekauft. 8207
Schwanenstr. 11, Tel. 835.

Drucksachen fertigt an Buchdruckerei Volksfreund.

Pfannkuch & Co

Für
Feld-Pakete
fix und fertig in Karton verpackt, große Taschenflasche 20 Pfg. Porto, kleine Taschenflasche 10 Pfg. Porto.

Malaga
große Flasche 75 Pfg.

Wermut
große Flasche 85 Pfg.

Cognac-Verschnitt
große Flasche 85 und 105 Pfg.
kleine Flasche 60 Pfg.

8890

Pfannkuch & Co G. m. b. H. In den bekannten Verkaufsstellen.

Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise Karlsruhe E. V.

Donnerstag, den 9. Dezember 1915, abends 8½ Uhr, im „Eintrachtsaale"

Oeffentlicher Vortrag

über:

„Kriegerheimstätten und Volksgesundheit."

Redner: P. Schirrmeister, Berlin, Vorsitzender des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise. 8766

Eintritt frei.

Vorbehaltene Plätze —.50 Mk.

Wein!

In sämtlichen Verkaufsstellen liegen neue

Weinpreislisten

zur Empfangnahme für die verehrlichen Mitglieder auf.

Neu wurden in Verkauf genommen:

Markgräfler	1914er,
Ihringer	1914er,
Ihringer Winkler	1914er,
Bockenheimer	1914er,

die wir nebst unserem sonstigen reichhaltigen Sortiment den verehrlichen Mitgliedern bestens empfehlen. 8750

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe E. G. m. b. H.

Staunend billiger 8664
Pelze-Verkauf.
32 Nur Zirkel 32, 1 Treppe hoch.

Wenn Völker streiten!
Naturgetreue Kampfszenen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 Abs. 2 der Verordnung des Bundesrats vom 4. November d. J. werden mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres folgende Höchstpreise für Schweinefleisch festgesetzt, die bei Abgabe an den Verbraucher nicht überschritten werden dürfen:

1. für frisches Fleisch:

wie gewachsen mit Schwarte und Beilage	das Pfund ℳ	1.46
zugerichtet für sämtliche Stücke	das Pfund ℳ	1.50

2. für zubereitetes Fleisch:

Lioner- und Schinkenwurst	das Pfund ℳ	2.—
Frankfurter Leberwurst	„ „ „	1.80
Preßkopf	„ „ „	1.50
Schwartenmagen, weiß	„ „ „	1.—
„ rot	„ „ „	1.—
Frankfurterwurst	„ „ „	1.20
Fleischwurst, abgebunden	„ „ „	1.20
Leber- u. Griebenwurst, abgebunden	„ „ „	—.80
Wienerwürste	das Stück „	—.10
Bratwürste	das Pfund „	1.80
Dürrfleisch und Speck	„ „ „	2.—
Salzfleisch und Rippchen	„ „ „	1.60
Schmalz, ausgelassen	„ „ „	2.30
Schinken, roh oder gekocht, im ganzen	„ „ „	2.20
im Aufschnitt	„ „ „	3.—

Karlsruhe, den 3. Dezember 1915. 8761

Der Stadtrat.

Badischer Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge.

Danksagung.

An Geldspenden für die badische Kriegsinvalidenfürsorge sind bis zum 30. November 1915 weiter eingegangen:

a) für die Fürsorge im allgemeinen, von: Geh. Legationsrat Dr. Seyb 300 ℳ, Ungenannt anläßlich der goldenen Hochzeitsfeier 100, beide von Karlsruhe; Wyhlen, Frau Burger 25, Erzingen, Sattlermeister Ritzmann 5, Wyhlen, Böhler, Bürgermeister 100, Stebbach, Sammlung der Schulkinder 5, Brüssel, Bad. Zugbegleitkolonne Nr. 2, 120, Stebbach, Frauenverein 25 ℳ;

b) für blinde Krieger von: Wössingen, Ev. Pfarramt 1 ℳ, Neuhausen, Frl. Groß 20, Neuhausen, Oberbahnmeister Groß 20, Jestetten, Gemeinde, 176,50, Unterschüpf, Rotes Kreuz 7, Oberschüpf, Rotes Kreuz 3, Karlsruhe, Kasse des Kriegsbekleidungsamts (Sammlung) 412, Verein amtlicher Güterbestätter Badens (für Blindenheime in Freiburg und Mannheim) 200, Baden-Baden, Rotes Kreuz-Sammelstelle 1660, Karlsruhe-Rintheim, Ev. Kirchengemeinde, Kollekte beim Erntedankfest 65, Karlsruhe, Ungenannt (durch Landesgewerbeamt) 22, Stebbach, Frauenverein 25 ℳ;

c) für das orthopädisch-chirurgische Lazarett mit Invalidenschule in Ettlingen von: Steinen, Spinnerei und Weberei A.-G. 50 ℳ, Neckargemünd, Gebr. Walker 20, Karlsruhe, Instrumentalverein, Konzert-Ertrag 60, Karlsruhe, Oberbaurat Professor Rehbock 200 ℳ;

d) für den Stellenanzeiger (Arbeitsnachweis) von: Durlach, Gust. Geschow u. Kie. 10 ℳ, Konstanz, M. Strohmeyer, Lagerhausgef. 100, Hornberg, Schiele v. Bruchfaler 10, Mannheim, „Vaterländische" und „Rhenania", Vereinigte Versi.-Gesellschaften 20, Meßkirch, W. Stoll 2, Sinzheim, Anton Hillert, Rechner des Darlehensvereins, 3 ℳ, zusammen 2123,10 ℳ, hierzu der bereits veröffentlichte Betrag von 129 241,70 ℳ, somit zusammen 131 364,80 ℳ.

Allen Gebern herzlichen Dank! Um weitere Gaben wird gebeten. Geldspenden wollen dem Postscheckkonto des Landesausschusses für Kriegsinvalidenfürsorge, Nr. 7247 — Postscheckamt Karlsruhe — oder mit dem Vermerk „für die badische Kriegsinvalidenfürsorge" der Kassenverwaltung des Landesvereins vom Roten Kreuz — Karlsruhe, Gartenstraße 49 — überwiesen werden.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1915. 8755

Der Vorsitzende: Dr. Becker, Geh. Ob.-Reg.-Rat. Der Geschäftsführer: Dr. Ritter, Ministerialrat.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volksfreund".

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Zähringerstraße 100. — Telephon 629.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:

Schmiede, Blechner und Installateure, Eisendreher, Bau- und Möbelschreiner, Glaser (Rahmen und Blank), Zimmerleute, Heizer und Maschinisten, Baggermeister und Lokomotivführer, Steinhauer für schwed. Granit, Bäcker, Metzger, Schuhmacher, Friseure, Buchbinder für Druckereien, Maschinenzeichner für städtischen Betrieb, Buchdrucker und Schriftsetzer, Bautaglöhner. 8758

Schwarzwälder Hof
Luisenstraße 57.
Empfehle
reine Oberländer Weine

Neuweierer	¼ Liter	35 Pfg.
Pfälzer	¼ „	30 „
Verschnittwein	¼ „	25 „

Warme Küche zu jeder Tageszeit.
8756 Georg Bender.

Pferdefleisch.

Hauptverkaufstage für meine Fleisch- und Wurstwaren zu dem bekannten — Preis —
Mittwoch und Samstag.
Theodor Gramlich
Pferdeschlächterei mit elektrischem Betrieb.
Durlacherstraße 59. — Telephon 3319.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Ernst Emil, V. Ernst Groß, Kaufmann. Elisabeth Bertha Lydia, V. Karl Kiefer, Eisenbahnschaffner. Luise Albertine, V. Albert Kunz, Einleger.

Todesfälle. Walter, alt 1 J., V. Jakob Opel, Monteur. Richard Schimmer, Kaufmann, ledig, alt 27 J. Josef Steigele, Blechner, Ehemann, alt 38 J. Berta Oelenheinz, alt 66 J., Witwe des Kaufmanns Adalbert Oelenheinz. Maximilian Neudold, Schloßwächter, Ehemann, alt 71 J. Amalie Stoll, alt 76 J., Witwe des Lokomotivführers Franz Stoll.

Erdal
anerkannt bester
Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!
Keine Preiserhöhung!